

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. Expedition: Sperrungfrage Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur M. Giegold (Star) in Elbing.

Nr. 87. Elbing, Dienstag 12. April 1892. 44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**München, 10. April.** Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist heute früh gegen 7 Uhr eingetroffen. Am Bahnhofe waren der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Bayern, sowie die Mitglieder der hiesigen österreichischen Gesandtschaft zum Empfange anwesend. Der Kaiser nimmt während seines hiesigen Aufenthaltes im Palais des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela Wohnung. — Der Prinzregent hat dem zur Zeit in München weilenden Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen den St. Hubertusorden verliehen. Der außerordentliche hiesige Gesandte Fürst von Jsenburg, welcher die Thronbesteigung des Großherzogs Ernst Ludwig dem hiesigen Hofe notifizirte, erhielt vom Prinzregenten das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

**Ulm, 10. April.** Bei der gestrigen Schlussverhandlung gegen 5 Dragoner-Regimenten vom 26. Regiment wegen Mißhandlung von Rekruten wurden sämmtliche freigesprochen, weil dieselben nur auf den speziellen Befehl des Rittmeisters Lauenstein gehandelt hatten. Beim Verlassen des Gerichtssaales wurde der Rittmeister vom Publikum mit Pfeifen und scharfen Zurufen begrüßt.

**Wien, 10. April.** In der Wiener Arbeiterschaft ist eine Spaltung der Parteien bekanntlich eingetreten und soll deshalb die Feier des 1. Mai in zweifacher Weise begangen werden. Die Arbeiterpartei wird des Morgens Volksversammlungen abhalten und sich alsdann nachmittags im Prater versammeln. Die sogenannten „Unabhängigen“ dagegen werden nur Gartenfeste veranstalten und in blauen Blousen erscheinen. Zu diesen Versammlungen werden speziell Arbeitslose eingeladen.

**Paris, 10. April.** Wie aus Campagne gemeldet wird, explodirte dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, welches auf ein Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes gelegt war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es sich bei dem Attentat um einen Racheact von Wildbienen handle. — Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres findet daselbst heute die Wahl der Bürger statt, welche den Präsidenten wählen sollen. Die Radikalen hätten beschlossen, sich der Wahl zu enthalten. Der Belagerungszustand wurde für den heutigen Wahltag aufgehoben.

**London, 10. April.** Nach privaten Mittheilungen aus Buenos-Ayres soll die politische Situation in Rio de Janeiro noch immer eine kritische sein. — Bei dem Wettrudern zwischen den Studenten von Oxford und Cambridge siegte Oxford mit 2 1/2 Bootenlängen.

**Madrid, 10. April.** Die Königin-Regentin ist durch ein leichtes Unwohlsein das Zimmer zu hüten genöthigt. — In einem Bergwerk bei Sinaraz wurde eine beträchtliche Menge Dynamit gestohlen. Der Anarchist Rumez ist heute Vormittag verhaftet worden.

**Brüssel, 10. April.** Die hiesige Polizei wurde aus Nerviers verständigt, daß dort 12 Risten Dynamit, welche aus Deutschland eingeschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt worden sind.

**Petersburg, 10. April.** In dem Befinden

des Finanzministers Wjshnegradsky ist eine Besserung eingetreten. Der Kranke wird von Professor Dr. Zuchargin aus Moskau behandelt.

**Rom, 10. April.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel, die italienische Regierung hätte der Pforte erklärt, daß eine Veränderung des Investiturfirma für den Rhedive die gegenwärtige Stellung Italiens in Massauah nicht beeinflussen.

## §§ Zur inneren Lage.

Die Parlamente schweigen. Der Reichstag hat seine Session überhaupt geschlossen, der preussische Landtag nur Ferien gemacht. Letzterer war im Ganzen in diesem Winter viel interessanter gewesen als der Reichstag. Durch das Volksschulgesetz hat er die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt, und auch die Welkenfondsvorlage hat weit über die Grenzen Preußens hinaus von sich reden gemacht. Im Abgeordnetenhaufe endlich ist die Krise herbeigeführt worden, die den Grafen von Zedlitz-Trübschler weggeführt, die Stellung des Grafen Caprivi und einiger anderer Minister erschüttert, den Reichstanzler „halbt“ und uns als zweite Hälfte den Grafen Eulenburg zugeführt hat.

Aber die Krise ist damit nicht erschöpft. Selbst politische Laten fühlen heraus, daß bei uns noch nicht Alles in Ordnung ist, daß auf die acute Krankheit eine Art ministeriellen Siechthums gefolgt ist, von dem man nicht weiß, ob es nicht noch hier und da zu einer neuen Krise und gar Katastrophe führt.

Graf Caprivi ist jedenfalls nicht bedrückt; er hat sich seit seiner bekannten Erklärung weder im Reichstage noch im Abgeordnetenhaufe sehen lassen; er hat, was Vielen auch bedenklich scheinen mag oder nach Sabor tief blicken läßt, Gesundheitsrücksichten zu nehmen; er geht nach Carlsbad. Graf Eulenburg kann auch nicht recht zufrieden sein; denn für einen gewandten und tüchtigen Mann, wie er, ist es nicht genug, preussischer Ministerpräsident und weiter nichts, d. h. bloßes Decorationsstück zu sein und dafür jährlich sich 72,000 Mk. zahlen zu lassen. Caprivi sieht in ihm einen Nachfolger oder doch einen, den man für seinen Nachfolger hält, und verschiedene Ressortminister betrachten sich als destituit, von ihm Verurteilungen zu werden, damit er doch etwas zu thun habe.

Wie heikel die Situation noch immer ist, das hätte am besten die Debatte über das für den Ministerpräsidenten geforderte Gehalt dargezogen, wenn sie statigefunden hätte; und daß sie nicht statigefunden hat, ist nicht minder charakteristisch für die Situation. Man wollte sich offenbar nicht compromittiren, engagiren zu einer Zeit, da noch Alles anscheinend in Gährung begriffen ist. Man hat daher beschlossen, die Debatte zu vertagen, um eine gewisse Klärung, wenn auch nicht gerade Klarheit abzuwarten. Nach Ostern, hofft man, wird man wenigstens wissen, woher der Wind weht. Bis dahin, meine ich, ist ein conservatives Blatt neulich behauptet, ist der Nachtragetat vielleicht schon überflüssig, d. h. der preussische Ministerpräsident schon Kanzler geworden. Diese behauptete Bemerkung hat keinen thatsächlichen Werth; aber manchmal bezeichnen gerade solche Bemerkungen die Situation weit besser als irgend eine Thatsache.

Man ersieht aus dem Obesagten schon, daß die diesmaligen Oesterreichern politisch nicht still sein werden. Wenn es auch nicht gerade zu Aktionen kommt, so wird es doch an Zutritten nicht fehlen; die berufsmäßigen wie die dilettirenden und die persönlich interessirten Drahtzieher werden alle Hände voll zu

thun haben. Es wird dies um so mehr der Fall sein, als außer den kriegelnden Winden um das Cabinet kritische Stürme in der conservativen Partei toben. Das Volksschulgesetz, welches den Conservativen ihr gelobtes Land so nahe und in solcher Vollkommenheit gezeigt hat, hat die Partei gespalten in solche, welche in ihrem Schmerz über die gelobene, aber nicht genossene und nun schon verschwundene Bracht großen und schmolzen, und solche, welche sich das verlorene Paradies gar nicht so sehr zu Herzen nehmen, wenn sie nicht gar froh sind, daß es verloren gegangen ist und mit ihm der Triumph der Orthodoxen aller Kirchen. Herr v. Rauchhaupt führt jene, Herr v. Hellendorff diese, und sie schlagen in der Presse bereits so wild mit den Federn auf einander los, wie einst ihre ritterlichen Ahnen in den Zelten der Turniere mit Schwertern auf einander losgehauen haben. Die Presse Rauchhaupt's zetert: „mit Herrn v. Hellendorff keine wahrhaft conservatieve Partei!“, und die Presse Hellendorff's warnt vor den Conservativen, die sogar gegen den König zu Felde ziehen. Der Streit ist sonach bereits weit gediehen und complicirt erheblich die innere Lage.

## Politische Tagesübersicht.

### Island.

**Berlin, 10. April.**  
— Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichten an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgendes Daneschreiben des Fürsten Bismarck auf die Glückwünsche zu dessen letztem Geburtstag: „Zu meinem letzten Geburtstag habe ich in diesem Jahre eine größere Anzahl von Glückwünschen, Begrüßungen und Geschenken erhalten als in früheren. Je wärmer sich in denselben das Wohlwollen ausdrückt, dessen ich mich bei einer großen Zahl meiner Landsleute im Reich und in fernem Ländern erfreue, um so mehr bedrückt mich die Thatsache, daß meine und der weinigen Kräfte nicht ausreichen, den Gefühlen der Dankbarkeit, welche mich erfüllen, einen meinem Herzensbedürfnisse entsprechenden Ausdruck jedem meiner Freunde gegenüber zu geben. Auch die Anerkennungen, die mir am 1. April an so vielen Orten Deutschlands und wo Deutsche wohnen, durch öffentliche Feste und Reden zu Theil geworden sind, freuen und ehren mich, mehr aber auch meine ungelöste Dankeschuld für so viel Liebe. Es macht mich glücklich, am Abende meines Lebens auf die Arbeiten und Kämpfe derselben zurückzublicken, wenn ich mir sagen darf, daß ich mir durch dieselben zwar manchen unverdienten Gegner, aber in der Heimath doch auch viele Freunde erworben habe, unter denen die warmen wieder zahlreicher sind als die lauen. Ich danke von Herzen Allen, die mich bei meiner Jahreswende durch Kundgebung ihres Wohlwollens in diesem bescheidenen Bewußtsein bekräftigt haben.“

— Die sofortige Verhaftung des Fräulein Wabnitz aus Berlin, bekannt durch ihre rednerische Wirksamkeit in sozialdemokratischen Versammlungen, ist nach einer Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ am 7. d. M. in Frankfurt a. M. angeordnet worden. Gründe für die Maßregel theilt das zitierte Blatt nicht mit.

— Ueber den Wismannampfer bringt die „Post“ wieder einmal eine neue Mittheilung. Darnach werde Dr. Buntiller in nächster Zeit in Berlin erwartet, um die letzten Vorbereitungen für den Transport des Wismannampfers zu treffen. Herr v. Wismann werde sich direct von Raito nach Dittkefa begeben.

— Ueber die deutsche Heeresverstärkung schreibt die „Post“, daß die Vorarbeiten im Ressort so weit fortgeschritten seien, daß bereits an die Ausarbeitung der Einzelheiten des Planes gedacht werden könne. Zu demselben Gegenstande erfaßt die „V. B.-Ztg.“: Die neue Militärvorlage, welche im Herbst den Reichstag beschickungswürdig wird und die nur auf Wunsch des Reichstanzlers bis dahin vertagt wurde, ist jenen Gegenstand einer eingehenden Erörterung einer begutachtenden Commission gewesen. Dieselbe bestand aus Sach- und Fachverständigen und hielt ihre Beratungen unter Vorsitz des Kaisers ab. Die in der Commission gewonnenen Ergebnisse bilden die Grundlage für die dem Reichstage zu unterbreitenden Vorschläge.

— In Sachsen haben sich alle nichtsozialdemokratischen Elemente, mit Ausnahme der entschieden Freisinnigen, zu einem neuen Cartell zusammengethan. Dazu schreibt das „Leipziger Tageblatt“: „Was besonders erweuen muß, das ist die uns bekannt gewordene Thatsache, daß zu der Wiedervereinigung der Ordnungsparteien von allerhöchster Stelle die Anregung mitgegeben worden ist.“

— Die städtischen Behörden in Lübeck haben einen für den 1. Mai beabsichtigten Anzug der Sozialdemokratie nicht genehmigt.

— Die preussische Staatsschuld, welche sich am 31. März 1890 auf 4775 Millionen belief, hatte nach dem neuesten Bericht der Staatsschuldencommission am 31. März 1891 die Höhe von 5,692,918,793,07 Mk. erreicht. Die Staatsschulden-Capitalschuld betrug zu demselben Zeitpunkt 5,948,477,544,35 Mk.

— Ueber die Frage der im Kommunaldienst angestellten Militärämter wird nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ für die nächste Reichstagstagung ein Gesetzentwurf fertig gestellt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die einzelnen der Vörse-Commissionsvorlagen.

— Die zur Verabreichung des Projectes der Berliner Weltausstellung niedergesetzte gemischte städtische Deputation, die aus zehn Magistratsmitgliedern und zwanzig Stadtverordneten besteht, wird im Laufe dieser Woche ihre Arbeiten beginnen. Zu Kreisen, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung interessieren, soll man, wie ein hiesiges Börsenblatt meint, auf einen städtischen Fußsack von mindestens zehn Millionen Mark rechnen.

\* **München, 9. April.** Der Magistrat hat in seiner gestrigen Abendsession der Verabschiedung der Gebühren für Erlangung des Bürgerrechts und des Heimathrechts zugestimmt und beschloß, die Gebühren entsprechend der Höhe des Einkommens abzustufen. Die Beantworte sollen dabei besonders berücksichtigt werden. — Der hiesige preussische Gesandte Graf zu Eulenburg ist heute zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach der Riviera abgereist. Während seiner Anwesenheit führt der Legationsrath Graf von Bücker die Geschäfte.

### Ausland.

**Frankreich, Paris, 9. April.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, den Bischof von Mende wegen Mißbrauchs seiner Amtsbefugnis vor den Staatsrath zur Verantwortung zu ziehen, falls die gestrige Meldung über den Inhalt des Rundschreibens des Bischofs an seine Pfarrkinder sich bestätigen sollte. — Der Proceß gegen Rava-chol ist auf den 25. April festgesetzt. Der General-

## Fenileton.

### Zwei „Berühmtheiten“.

Die Schattenlatten übergroßer Berühmtheit hat der Kellner Therault, der den Dynamit-Attentäter Rava-chol entdeckte, in allen Bällen zu durchkosten. Der Pariser „Figaro“ bringt darüber aus der Feder des geistreichen Albert Willaud das folgende köstliche Impromptu: Die Scene spielt im Restaurant Bern, Boulevard Magenta. Das Lokal ist überfüllt. Kellner (zu einem Gaste): Sie wünschen, mein Herr? — Gaste: Sind Sie der Kellner Therault? — Kellner: Nein, ich bin der Joseph. Therault steht hinten beim Billard. — Gaste: Nur durch ihn will ich bedient sein. — Kellner: Wie Sie wünschen, ich werde's dem Herrn sagen. (Benachrichtigt den Wirth, der Therault beauftragt, den Gaste zu bedienen.) — Therault (wühnd): Wenn das so weiter geht, bin ich der Einzige, der hier noch arbeitet. — Wirth: Aber der Ruhm, mein Freund! Das bist Du Deinem Ruhme schuldig. — Therault (zum Gaste): Sie befehlen, mein Herr? — Gaste: Also Sie sind der tapfere, der unvergleichliche Held Therault? Geben Sie mir die Hand! Erlauben Sie, daß ich mir Ihre Gesichtszüge einpräge. (Enthustiasmirt): Noch einmal Ihre Hand! Nein! Beide Hände! — Therault: Was darf ich Ihnen bringen? — Gaste: Was Sie wollen, außerordentlicher Therault! Was Sie mir bringen, ich esse es. Sie frühstücken doch mit mir? — Therault: Bedauere, ich habe keine Zeit. Wünschen Sie vielleicht Sezierer? — Gaste: Wenn es Ihnen Vergnügen

macht, großartiger Therault. — Therault: Ich habe keine Zeit. Man ruft mich. — Ein Gast (im Hintergrund): Herr Therault, wenn ich bitten darf! — Therault: Hier bin ich. — Zweiter Gast: Mein Cotelette, Freund Therault! — Therault (gleich, einen Augenblick): — Zweiter Gast (frählend): Eine Stunde, wenn Sie wollen. Wenn ich Sie betrachten darf, wird mir die Zeit nicht lang. — Therault (zum ersten Gaste): Also Sezierer? — Therault: Ja. — Sie haben also Rava-chol augenblicklich erkannt. An seinen Füßen, nicht wahr? — Therault: Zum Schluß ein kleines Beefsteak? — Gaste: Ja. — er hat sehr große Füße! Als Sie diese Füße erkannten, das muß einen überwältigenden Eindruck auf Sie gemacht haben. — Therault: Und dann Käse, Kaffee und Biqueur. (Er will fortgehen.) — Die Gäste (aufstehend): Gehen Sie nicht fort, Therault! Bekommen Sie uns nicht! — Therault (für sich): Das ist ja langweilig! (Zum Wirth): Wollen Sie die Befehle ausrichten? — Gaste: Therault, meine Rechnung. — Therault (sehr eifrig): Hier, mein Herr. (Für sich): Hoffentlich entschädigt er mich durch ein gutes Trinkgeld. — Gaste: Drei Francs und 75 Centimes. Der Wirth benutzt Sie als melkende Kuh. Doch Sie fassiren das Geld, ich will nicht handeln. Hier sind 3 Francs 75 Centimes, (feierlich) Therault, ich gebe Ihnen kein Trinkgeld, ich müßte Ihnen 1000 Francs geben, wenn ich Sie nach Verdienst belohnen sollte. Aber ich bin nur ein kleiner Beamter, der Sie durch eine Kleinigkeit nicht demüthigen möchte. (Mit Gefühl): Wenn jedoch der Händedruck eines Ehrenmannes — jedoch Therault: Sehr schmeichelt, mein Herr, sehr schmeichelt. — Gaste: Die Ehre ist meinerseits!

— Noch einmal! — Beide Hände! Beide! Tapferer Therault! — Ausgezeichnete Therault (er entfernt sich tief gerührt.)  
Die fürsorgliche Behandlung, die das Gefängniß seiner zweiten „Berühmtheit“, dem Dynamitorden Rava-chol, angedeihen läßt, giebt dem oben genannten Pariser Blatt den Stoff zu folgender Verfilgung: Rava-chol: „Wärter! — Er hört mich nicht! Wärter!“ — Wärter: „Da bin ich schon. Ich war bei dem Gefangenen nebenan.“ Rava-chol: „Bei dem, der die Uhr gestohlen hat?“ Wärter: „Ja wohl.“ Rava-chol: „Und um diese kleinen Leute wollen lassen Sie mich warten? Mich, Rava-chol?“ — Ich werde Klage über Sie führen, verstanden?“ Wärter: „Ich bitte Sie tausend Mal um Verzeihung, aber...“ Rava-chol: „Schon gut. Also den Hühneraugenoperateur...“ Ich habe den Hühneraugenoperateur verlangt.“ Wärter: „Er ist schon da, seit einer Stunde sogar. Er wartete, daß Sie klingeln würden, da er es nicht wagte, Sie zu stören.“ Rava-chol: „Es ist gut. — Treten Sie ein, mein Freund!“ Operateur (befangen): „Verzeihen Sie meine Aufregung... aber wenn ich so vor dem berühmten, dem unsterblichen Rava-chol stehe...“ Rava-chol (gütig): „Fürchten Sie nichts, mein Freund, ich werde Sie nicht aufpassen: operiren Sie mir mal gefälligst dieses Hühnerauge. Aber ich glaube gar, Ihre Hand zittert.“ — Operateur: „Das kommt nur von der Aufregung, in die mich der Umstand verlegt, daß ich in meinem unwürdigen Händen den Fuß halte, von dem so viel gesprochen ist. O diese Füßchen! Zu welcher großen Schicksalen ist sie aussersehen...“ Rava-chol: „Nicht wahr?“ — Operateur: „Gute Morgen war ich

im Faubourg St. Germain, bei der Marquise M... Sie wollte mich noch einen Augenblick zurückhalten. Ich aber sagte ihr, daß Sie mir die Ehre angethan haben, mich zu sich bescheiden zu lassen. Darauf entließ sie mich sofort, beschwor mich jedoch, gleich wieder zu ihr zurückzukehren, um ihr zu erzählen, was Sie mir gesagt.“... Rava-chol: „Oh, über diese Coaschöchter! Eine wie die Andere... ja das ewig Weibliche!“... Operateur: „Die Marquise hat mich noch gebeten, doch ich wage wirklich nicht...“ — Rava-chol: „Was denn? Sprechen Sie nur.“ Operateur: „Glauben Sie nicht, daß ich es wage, nein, es ist gewiß nur die Marquise...“ Rava-chol: „Ich verstehe schon. Neben Sie nur frei heraus. Ich bin allerdings Anarchist, aber einer Marquise kann ich gewiß nichts abschlagen.“... Operateur: „Also: die Dame hat mir ein Photographien-Album anvertraut und wünscht recht sehr, Sie möchten ein paar Zeilen hineinschreiben.“ — Rava-chol: „Ein Autograph? Wenn's weiter nichts ist! Mit Vergnügen. Geben Sie her...“ Der Marquise M... eine Huldigung von einem Manne der Zukunft, Rava-chol.“ So! Auf Wiedersehen. Beste Grüße der Frau Marquise.“ Operateur (bei Seite): „Er ist ja ganz reizend!“ (Ab.) Rava-chol: (allein, klingelt): „Zu mein Bad bereit?“ Wärter: „Es wird eben eingelassen.“ Rava-chol: „Streifen Sie eine Flasche Eau de Lubin hinein und bringen Sie mir dann meine Zeitungen, meinen Cacao und ein geistreiches Bröckchen.“ Wärter: „Der Untersuchungsrichter ist eben da und möchte...“ Rava-chol: „Er langweilt mich... soll am Nachmittage, nach meiner Siefta wiederkommen...“

profurator Duesnay de Beaurepaire wird die Anklage vertreten. — Nach Meldungen aus Koanne kam es dort während einer Predigt unter den Versammelten zu Thätlichkeiten und zu einem Handgemenge, wobei ein Diakon verwundet wurde. — Erzönig Milan schreibt einem Freunde, es sei unmöglich, daß er sich in Rußland naturalisiren lasse. Der Zar habe bisher nichts für ihn und Serbien gethan; er sei ein treuer Verehrer Franz Josephs und Oesterreichs. Wenn er eine neue Nationalität annehme, so werde dies bloß die französische sein.

**England.** London, 9. April. Die Anarchisten haben auf morgen Nachmittag 3 1/2 Uhr eine Massenversammlung nach dem „Reformers Tree“, Hyde Park, einberufen, um gegen das Urtheil des Richters Hawkins im Balfall-Dynamit-Prozess (von uns bereits gemeldet) zu protestiren. — Wie die „Times“ in ihrer zweiten Ausgabe meldet, wird die politische Lage in Rio Janeiro für eine kritische gehalten. — Der frühere Präsident von Peru, Nicolas Pirola, trifft Vorbereitungen zu einer Revolution. Es sind für ihn Waffen und Munition in Iquique eingetroffen; er wirbt Soldaten an, um sich durch eine Revolution wieder an die Spitze der Regierung zu stellen. Von Tacua ist eine Abtheilung Regierungstruppen aufgebrochen, um die Rebellen auseinander zu treiben. — Nach einer Drahtmeldung der „Times“ aus Kairo wird die Fernanfrage als gelöst betrachtet, nachdem der Sultan eingewilligt, daß die Halbinsel Sinai unter ägyptischer Jurisdiktion bleibe, wie dies seit Mehemed Ali der Fall gewesen. Laut einer Drahtnachricht der „Daily News“ aus Kairo sollen Frankreich und Rußland im Hinblick auf die entschlossene Haltung des Khedive und der britischen Regierung in dieser Frage dem Sultan diese Lösung anempfohlen haben.

**Italien.** Rom, 9. April. Die italienischen Logen zum „Groschortent“ gaben zu Ehren Crispi's und des Dichters Carducci einen großen Empfang; kein Mitglied der Regierung wohnte der Feier bei, dagegen waren zahlreiche Vertreter der Opposition vertreten. Ein radikaler Abgeordneter hielt dabei eine enthuftastische Lobrede auf Crispi.

**Amerika.** Washington, 8. April. Im Repräsentantenhaus hat Maccreary Namens der Demokraten eine Bill eingebracht, welche die Regierung zur Einberufung eines am 3. August 1893 in Chicago zusammentretenden internationalen Münzcongresses ermächtigt. Die Aufgabe dieses Congresses soll sein, ein einheitliches und allgemeines Münz-, Gewicht- und Maßsystem zu formuliren und der Genehmigung der auf dem Congresse vertretenen Regierungen zu unterbreiten, ingleichen eine Gleichheit der Bezeichnung und des Gewichts, sowie der Legirungs- und Wertverhältnisse der Münzen, sowie eine internationale Verständigung in Bezug auf das Verhältniß des Silberwertes zum Golde herbeizuführen.

## Hof und Gesellschaft.

— Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen und zahlreichem Gefolge bereits im nächsten Monat im Schlosse zu Wilhelmshöhe bei Kassel erwartet. Es finden jetzt im Schlosse und im Parke zu Wilhelmshöhe die umfassendsten Vorkehrungen und Vorbereitungen statt. Wie verlautet, werden die Kaiserin und auch die kaiserlichen Prinzen in diesem Sommer dort einen viel längeren Aufenthalt als in früheren Jahren nehmen. Auch der Kaiser wird im Laufe des Sommers wiederholt auf Wilhelmshöhe eintreffen.

— Die Kaiserin Friedrich hat ihre Reisedisposition geändert. Dieselbe verläßt erst am 18. d. M. Berlin und trifft am 20. in Homburg v. d. S. ein.

— Der Großherzog von Hessen wird demnächst persönlich nach Berlin kommen, um in seiner Eigenschaft als deutscher Fürst dem Kaiser einen Antrittsbesuch abzustatten, deshalb ist auch kein außerordentlicher Gesandter nach Berlin entsandt worden, um den Regierungsantritt des Großherzogs zu notifiziren, wie dies soeben an den anderen Verwandten und betreffenden Höfen geschieht.

— Wie ein Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Altona meldet, überbrachte gestern der Geheimregierungsath Niebner dem Grafen Waldsee zu seinem sechzigsten Geburtstage vom Kaiser Wilhelm ein Handschreiben, sowie einen prächtigen Militärmantel aus grauem Tuch, der in Rußland hergestellt worden ist.

**Wilhelmshaven,** 9. April. Prinz Heinrich ist heute an Bord des Panzerfahrzeugs „Beornulf“ in See gegangen und wird dem Vernehmen nach der Insel Helgoland einen Besuch abstatten.

**Darmstadt,** 9. April. Die Königin Victoria von England wird am 25. April hier eintreffen und bis Anfang Mai verweilen.

**Brag,** 9. April. Erzherzog Otto ist an den Mafern erkrankt; das Befinden giebt zu Bedenken keinen Anlaß.

— Aus Petersburg wird der „N. Ztg.“ telegraphirt, der Kaiser von Rußland werde mit der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern die Reise nach Kopenhagen zur Theilnahme an der Feier der goldenen Hochzeit des Königs und der Königin von Dänemark am 10. Juni a. St. an Bord der Yacht „Polarisern“ antreten. Die Feier wird einen strengen Familiencharakter tragen. Der „Polarisern“, welcher von mehreren russischen Kriegsschiffen begleitet werden wird, geht direkt nach Kopenhagen.

**Petersburg,** 9. April. Der „Petersburger Zeitung“ zufolge hat die Erkrankung des Finanzministers Wjshnegradsky einen ersten Charakter.

## Armee und Flotte.

**Potsdam,** 9. April. Um 5 Uhr Nachmittags fand hier heute die feierliche Grundsteinlegung für die Kaiserin der Selbstmadrone der Garde du Corps statt. Der Grundsteinlegung wohnten bei der Kaiserin, Prinz Friedrich Leopold, der Kriegsminister, sämtliche direkte Vorgesetzte des Regiments, sämtliche Commandeure der hiesigen Garnison, die Offiziere und eine Deputation vom 1. Garde-Regiment. Der Kaiser richtete an das Regiment eine Ansprache, in welcher er an die bewährten Grundsätze des Gehorsams und der Treue erinnerte und auf das Wort u. der Zeit Friedrich des Großen hinwies: „Es ist

nie eine Schlacht verloren zu geben, in der nicht das Regiment der Garde du Corps antritt.“ Hierauf vollzog der Kaiser die drei Hammerschläge. Alsdann fand Paradeumarsch des Regiments unter Führung des Obersten v. Bissing statt. Nach Beendigung der Feier begab sich der Kaiser zur Theilnahme am Diner nach dem Offizierscasino.

**Wien,** 9. April. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Essen wird der Kaiser am 30. d. M. auf dem Krupp'schen Schießplatz bei Meppen antreffen, um größeren Schießversuchen gegen Panzerplatten beizuwohnen.

**Wien,** 9. April. Die „Politische Correspondenz“ bestätigt, daß der Kaiser den Manövern des 10. und 11. Armee-corps in Galizien beizuwohnen werde. Dagegen sei von der aus polnischen Quellen gemeldeten Anwesenheit anderer Fürstlichkeiten bei den diesjährigen Manövern in Galizien nichts bekannt. Die betreffenden Meldungen entbehren der „Politischen Correspondenz“ zufolge der Begründung.

**Petersburg,** 9. April. Nach heute erfolgter amtlicher Veröffentlichung werden in dem Bestande der ostibirischen Truppen zwei leichte Artillerie-Batterien neu formirt.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig,** 10. April. Der Stadtrath Archibald Fort hier selbst ist zum Konsul ernannt worden. — Dienstag Abends findet in der Petrifische unter dem Protektorat einer Anzahl angehender Damen und Herren hiesiger Stadt, an deren Spitze die Gemahlin des Oberpräsidenten von Posen steht, eine geistliche Musikaufführung statt. — Im Kreise Danziger Niederrenten wurden im ersten Vierteljahr 1892 31 Altersrenten und zwar zu folgenden Sätzen bewilligt: 1 zu 191,40, 1 zu 163,20, 1 zu 162,60, 1 zu 135,60, 11 zu 135, 4 zu 107,40, 12 zu 106,80 Mk. — Die Lachszufuhr war gestern sehr gering, da viele von den ausgefahrenen Böten leer zurückkehrten. In Folge dessen forderten die Fischer wieder 80 Pf., verkauften aber schließlich für 60 Pf. das Pfund. — Das Festbanket, welches die Provinz dem Kaiser geben wird, soll im Sitzungssaal des Provinzial-Landtages abgehalten werden. Um nun das zweite Gemälde, welches die Begründung des steigenden Schiffsverkehrs Paul Benecke durch den Rath der Stadt Danzig darstellt, bis zum Kaiserbesuch so weit fertig zu stellen, daß das Gemälde wenigstens in seinen Anlagen erkennbar wird, ist der „D. Ztg.“ zufolge Professor Röber vor einigen Tagen aus Düsseldorf hier eingetroffen und hat bereits mit seinen Arbeiten begonnen. Außerdem wird Professor Röber die künstlerischen Entwürfe für die Einladungs-, Tisch- und Musikkarten herstellen. Nächsten Dienstag findet eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses statt, in welcher ein Comité für die Veranstaltung der Festlichkeit und die Ausschmückung des Landeshauses gewählt werden soll. — Ein dritter großartiger Bau für Militärszwecke wird auf dem geordneten Terrain auf Bastion St. Jakob ausgeführt, und zwar die Gebäude für das Armeekorps-Verwaltungsbüro. Das großartige Hauptgebäude ist im Rohbau vollendet.

**Carthaus,** 9. April. Dem Pächter John Johann Witka aus Moischewskahuta, der (wie f. Z. berichtet worden) am 6. Febr. d. J. seinen Sielepaten Kottowski erschossen, dann geflohen und einige Tage darauf vom Gendarm Zedlitz ergriffen und zur Untersuchungshaft gebracht worden war, ist es, wie der „D. Ztg.“ berichtet wird, gelungen, heute früh entkommen. Die nahen Wälder werden seine Flucht begünstigen.

**Dirschau,** 9. April. Auf Veranlassung des hier anwesenden Criminal-Polizei-Inspektors Richard sind heute auch die Frau des Kiedrowski und die des früheren Preussischen Dieners Nicolajewski festgenommen worden. Ueber die Höhe der fehlenden Gelder, Depositen u. d. d. die verchiedensten Gerüchte im Umlauf, so soll es sich um eine Unterbilanz im Gesamtbetrage von 190,000 Mk. handeln. Ein klarer Ueberblick wird erst möglich sein, wenn der vereidigte Bücherrevisor, welcher heute in einer Sitzung des Aufsichtsrathes gewählt werden soll, die Aufrechnungen wird beendet haben.

**Kulm,** 10. April. Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits einstimmig den Beitritt zu dem angebahnten westpreussischen Städtebunde beschlossen.

**Aus dem Kreise Schwes,** 8. April. Gestern wüthete auf dem Gute Gawronitz eine furchtbare Feuerbrunst. Das Feuer brach in einer Kammer aus, in welcher Brot gebacken wurde. In wenigen Augenblicken stand auch das danebenstehende Haus in hellen Flammen. Schon nach 10 Minuten hatte der Wind Funken auf die etwa 500 Meter davon entfernt stehende Scheune getrieben. Das Feuer griff noch weiter um sich und setzte auch den in der Nähe stehenden Schafstall in Brand. Auch ein Lupinenschuber, welcher neben dem Schafstall stand, wurde ein Raub der Flammen. Den Insekten sind fast alle Sachen verbrannt. In der Scheune befanden sich noch Stroh- und Kleevorräthe. Von 500 Schafen und 200 Kammern wurden nur einige Böde und etwa 20 Schafe gerettet. Die eingezäunten Gebäude waren mit Stroh gedeckt.

**Graudenz,** 10. April. Stadtbaurath Schmidt aus Thorn hielt im Stadtverordneten-Saale vor den Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten einen Vortrag, in welchem er die Einrichtung einer Wasserleitung für Graudenz dringend empfahl und ausührte, daß gutes Wasser in ausreichender Menge für die Leitung erbobt werden wird.

**Thorn,** 9. April. In der Nacht um 2 Uhr ließ der Commandant die gesammte Garnison alarmiren, was in der Stadt großes Aufsehen erregte. Es handelte sich aber nur um eine militärische Übung, die auch in anderen größeren Garnisonstädten in der letzten Zeit mehrfach vorgenommen worden ist.

**Br. Holland,** 10. April. Gestern feierte der hiesige Musikverein sein erstes Stiftungsfest. Die hiesigen Mitglieder ernteten für ihre Leistungen im Jahre großen Beifall; von den Gästen zeichnete sich ein Elbinger, Herr Büttner, durch große Kunstfertigkeit aus. — Ein Jubiläum feiert heute Herr Musikdirigent Knoblauch, der vor 25 Jahren die Leitung unserer Kapelle übernommen. Von der großen Zahl der Lehrlinge, welche Herr K. ausgebildet, haben fast alle ihr gutes Fortkommen als Militärmusiker gefunden. Viele von ihnen sind persönlich erschienen, um ihrem Lehrmeister dankbaren Glückwunsch darzubringen.

**Tausche,** 7. April. Die Langfinger haben sich auch hier bemerkbar gemacht. So wurde vor einigen Tagen dem Kaufmann E. eine erhebliche Menge Wurst gestohlen. Auch wurden mehrere Stöcke Bienen, welche der von hier verzoogene katholische Pfarrer vorläufig zurückgelassen hatte, vollständig ausgeraubt und fast gänzlich zerstört.

**Königsberg,** 10. April. Wie die „N. S. Z.“ hört, ist den hier ihre Fische abgehenden Händlern aus den am Fischerei Hof belegenen Fischböden seit mehreren Tagen eine empfindliche Konkurrenz von Sittin aus entstanden. Dort werden Strömlinge jezt in solchen Unmengen zum Verkauf gebracht, daß ein großer Theil an hiesige Fischgroßhändler verendet wird, die in der Lage sind, die Strömlinge für 50 Pf. pro Schock an die hiesigen Straßenhändlerinnen abzugeben, während die Fischhändler vom Fischerei Hof den dortigen Fischern 60 Pf. pro Schock zahlen müssen und deshalb hier nicht unter 80 Pf. pro Schock verkaufen können. Diese Leute haben deshalb ihre Borräthe an Strömlingen hier mit erheblichem Verlust losgeschlagen und den Handel vorläufig aufgeben müssen. — In großer Sorge befindet sich die allgemein geachtete Familie des Kantors S. in Alt-Billau. Der 23jährige Sohn, Abiturient eines hiesigen Gymnasiums, welcher zulezt in einem Königsberger Getreidegeschäft in der Lehre war, ist seit dem vorigen Sonnabend spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihm sind ohne Erfolg geblieben.

**Billfallen,** 10. April. Beim Reinigen des Brunnens fand man gestern bei dem Besitzer Cinnulat zu Ulpianen in einer Tiefe von etwa 30 Fuß ein mächtiges Knochengeriippe. Theile des fossilalen Kiefers mit einzelnen noch gut erhaltenen Zähnen lassen unzweifelhaft auf ein in der Vorzeit lebendes Thier schließen.

**Ragnit,** 8. April. Als an einem Morgen der Vormoche der Grundbesitzer B. zu Augustgrün seinen Schweinestall nachsah, fand er beide werthvolle Zuchtsäue mit 16 halbwüchsigem Ferkeln todt vor. Die Thiere waren vergiftet. Allem Anschein nach liegt hier ein Racheakt vor und wird nach dem unbekanntem Thäter eifrig gefahndet.

**Uht,** 9. April. Der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilte Wirth Gottlieb Wjshniowski aus Ushowen wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

Auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. April: Veränderlich, heftiger Wind geringe Wärme.

11. April: Abwechselnd, lebhaft windig Temperatur wenig verändert.

12. April: Veränderlich wolkig, heftiger Wind, etwas wärmer bei Tage, Nachts kalt.

13. April: Meist heiter, Tags wärmer, scharfer Wind, streichweise Nachtfrost.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 11. April.

**Personalien.** Dem evangelischen Pfarrer Wulfov zu Berlitow im Kreise Angermünde ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Universitäts-Secretär A. D., Geh. Rechnungs-Rath Vorkowski zu Königsberg in Pr. der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

**Im Bezirk des Eisenbahn-Betriebs-Amtes Danzig** finden zum 15. April noch folgende Verlegungen statt: Der Stationsaufseher Stäbe von Kobbeldube als Stations-Assistent nach Braunsberg, der Stationsassistent Messerschmidt von Braunsberg nach Neuteich als Stations-Aufseher, die Stations-Diätare Janowicz von Braunsberg nach Waldenten und Noode von Tegenhof nach Braunsberg. Stations-Aufseher Callmann von Neuteich als Stations-Aufseher nach Kobbeldube verlegt.

**Gnadenerlasse von Pachtgeldern.** Vor Jahresfrist machte der Erlass des Fideicommissstempels an den landwirtschaftlichen Minister von Lucius auf Grund einer königlichen Kabinetsordre nicht geringes Aufsehen. In die Reihe solcher Gnadenerlasse auf Staatskosten fallen auch die Erlasse von Domänen-Pachtgeldern. Es handelt sich hierbei nicht um Gnadengeschenke, aus einem zu diesem Zweck bewilligten königlichen Dispositionsfonds, sondern um eine vollständige oder theilweise Niedererschlagung der der Staatskasse zustehenden Pachtgelder, und zwar erfolgt diese Niedererschlagung nicht etwa wegen Unbelohnbarkeit, sondern aus anderen Gründen.

Ein besonderes Aufsehen hat in parlamentarischen Kreisen in diesem Jahr der Erlass von 40,000 Mk. Pachtgeldern an einen konservativen Abgeordneten, v. Oppen gemacht. Zwei andere Fälle eines Gnadenerlasses von Pachtgeldern, welche im Jahre 1890—91 vorgekommen sind, betreffen den Erlass von 30,000 Mark an den früheren Pächter der Domäne Weeskenhof im Kreise Pr. Holland und von 12,000 Mk. an den früheren Pächter der Domäne Neugut in demselben Kreise.

**Der Bischof von Frauenburg** hat den Propst Jagermann in Elbing zum Dean des Elbinger Deanats ernannt.

**Am letzten Freitag** waren die Mitglieder des „landwirtschaftlichen Vereins Lenzen“ zur köblichen Monats-sitzung in ihrem Vereinslokal „Gasthaus zur Reichspost“ versammelt. Es war die erste Sitzung im Vereinsjahr 1892—93, und sprach daher der Vorsitzende Herr Sohlt-Rehberg bei der Eröffnung der Sitzung den Wunsch aus, daß vor uns liegende Jahr möge in allen wirtschaftlichen Verhältnissen sich günstiger gestalten, wie das vorige, dem guten Anfange folge ein guter Fortgang und ein gesegnetes Ende. — Das Andenken des verstorbenen Herrn v. Kries ehrten die Versammelten durch Erheben von den Söhen. — Sodann berichtete der Vorsitzende über die Thätigkeit der Verwaltungsrath-sitzung zu Danzig. Darauf wurde Herr Koslowski das Wort ertheilt zu einem Vortrage über „Thierzuchtvereine“. Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

**Thierzuchtvereine.** Redner zeigte zunächst, wie gerausam die Thiere beim Schlachten behandelt werden und wie solches nicht nur die Menschen zur Nothheit führe, sondern auch das Fleisch der geschlachteten Thiere wird durch solche Behandlung sehr oft schädlich. Durch die entseflichen Qualen wird das Blut der Thiere so erhitzt, daß sich in ihm schädliche, ja sogar giftige Substanzen bilden. Schließend wurde dann gezeigelt, auf welche Art und Weise die Art des Schlachtens den Thieren erleichtert werden könne. Vor allem sind die Thiere vorher auf geschickte Weise zu betäuben. — Zum Schluß wurde die Frage erwogen: „Sitz beim Nothrade Draht vorzuziehen?“

gornen, deren Gehälter eine allgemeine Aufbesserung erfahren haben, also für die Unterbeamten und Kanzleibeamten, in Verbindung mit der Gehaltsaufbesserung in Bezug auf gebracht. Dasselbe soll nunmehr auch bezüglich der übrigen in Betracht kommenden Beamtenkategorien an den genannten beiden Orten geschehen, sobald deren Gehälter aufgebessert werden.

**Reichsgerichtserkenntniß.** Das Recht der Ehefrau gegen ihren Ehemann auf Handesgemäßen Unterhalt wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 7. Dezember v. Jz., im Gebiet des Preuß. Allg. Landrechts nicht dadurch aufgehoben, daß die Frau sich aus einem rechtmäßigen Grunde aus der ehelichen Gemeinschaft getrennt hat; in diesem Falle hat der Mann seiner gesetzlichen Alimantationspflicht der Frau gegenüber außerhalb der Ehemohnung zu genügen, gleichviel ob die Frau vermögend oder hilfsbedürftig oder arbeitsfähig ist oder sie sich durch eigene Thätigkeit tatsächlich die Mittel zum Unterhalt beschafft.

**Kauf bricht nicht Mieth.** Wie die „National-Ztg.“ meldet, hat die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch in einem der bestrittenen Punkte ihren Entwurf abgeändert und beschlossen, daß Kauf nicht Mieth bricht, also Miethverträge durch Verkauf eines Grundstücks nicht erlöschen. Sehr eingehend wurde die Frage erörtert, ob die Fortdauer des Miethverhältnisses gegenüber dem Erwerb davon abhängig gemacht werden solle, daß ein schriftlicher Miethvertrag vorliege, nach längern Beratungen entschied sich die Mehrheit dahin, daß die Mieth, wenn sie nicht schriftlich beurkundet worden sei, nicht auf längere Zeit als auf ein Jahr geschlossen angehen werden solle; dieser Grundsatz solle sowohl für das Verhältniß zwischen Vermietter und Miether, als auch für das Verhältniß zwischen dem Erwerber des Grundstücks und dem Miether gelten.

**Die Vorstände der freien Hilfskassen** sind durch öffentliche Einladung zu einer Konferenz einberufen, welche am 19. d. Mts. in Hamburg, wo bekanntlich viele große Hilfskassen (Zentralassen) domicillirt sind, stattfinden soll. Es soll durch diese Konferenz eine Verständigung darüber herbeigeführt werden, in welcher Weise das Fortbestehen der Kassen unter der neuen Novelle zum Krankenkassengesetz am besten ermöglicht werden kann. Um die Kassen nöglichst einheitlich leiten zu können, wird die Konferenz sich mit der Herstellung eines Normalstatuts beschäftigen; mit der vorläufigen Ausarbeitung eines solchen Statuts ist bereits eine Commission betraut worden. Die Einberufer hoffen, daß es gelingen werde, auch unter den neuen Gesetzesbestimmungen die freien Hilfskassen, als dem § 75 genügend, aufrecht zu erhalten.

**Die mitteleuropäische Einheitszeit** wird voraussichtlich zum 1. April 1893 für das gesammte bürgerliche Leben Norddeutschlands durchgeführt werden. Für Süddeutschland und Elsaß-Lothringen ist dies bereits am 1. d. Mts. ohne jeden Anstand geschehen.

**In früheren Zeiten,** bevor die Gewerbetreibende bestand, war es mit dem Zwischenhandel schlecht bestellt, um so mehr aber wurde seitens der Behörden streng darauf gesehen, daß Jedem sein Recht wurde. So mußte z. B. vom Jahre 1823 ab alles in das sächsische Vergiftungs-Brand eingeführte Brod, bevor es von den auswärtigen Verkäufern den Consumenten zum Kauf angeboten wurde, auf dem Marke nachgewogen werden — eine Einrichtung, die auch heute vielfach angebracht wäre. Die Wäckerinnung in Brand wollte aber aus naheliegenden Gründen von dem auswärtigen Brode überhaupt nichts wissen, und auch die Höfer waren ihnen ein Dorn im Auge. Sie führte Beschwerde bei der höheren Behörde, welche verfügte, daß die bestehenden Höfer bis zu ihrem Ableben zwar noch Handel mit Brod betreiben, neue Höfer aber nicht aufkommen dürften. Auch sei der Handel mit Weißbrod und Semmeln, der nur den Bäckern zukomme, jedem Ortsinwohner streng zu verbieten, und nöthigenfalls mit Wegnahme der Waare dagegen einzuschreiten.

**Schank-Erlaubniß.** Dem Conditor Ernst Schumilowski (früher Hagenndorf) ist seitens des Stadt-Ausschusses die Erlaubniß zum Ausschank von Wein, Bier, feinen Liqueuren und Rogg in dem Hause lange Hinterstraße No. 4 ertheilt worden. Dergleichen ist dem Schiffskapitain Schmidt zum Betriebe der Schankwirtschaft auf dem Salondampfer „Rahlberg“ die Erlaubniß ertheilt worden, ferner dem Braumeister Seynthal zum Betriebe des Bierauschankes in dem Hause Petristraße No. 6a.

**Krieg gegen die Cigarette.** Festige Gegnerschaft hat die Cigarette neuerdings in Amerika gefunden und im Kongresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist sogar die gesetzliche Unterdrückung des Verkaufs von Cigaretten verlangt worden. Einige Feinde des Cigarettenrauchens schlagen eine besondere Besteuerung von 40 Dollar (160 Mark) für das Tausend vor. Wie amerikanische Zeitungen zu berichten wissen, sind im verfloffenen Jahre mehr als hundert Amerikaner, darunter die meisten noch unter 16 Jahren, infolge des Rauchens von Cigaretten gestorben. In mehreren Fällen wurde eine genaue Untersuchung des Magens vorgenommen, wobei Spuren von Phosphat und Arsenik, welche bei der Zubereitung des Cigarettenpapiers verwendet worden, im Magen vorgefunden wurden. Es sollen in Amerika alljährlich 200 Personen in Folge des Rauchens von giftigen Papier-Cigaretten geistig erkranken. Im Staate Ontario liegt der gefeßte Körperchaft eine Bill zur Berathung vor, wonach bei Strafe von fünf Dollars jungen Leuten unter 18 Jahren das Cigarettenrauchen verboten sein soll. Wer Cigaretten an Personen unter 18 Jahren verkauft, soll sogar mit 10 bis 15 Dollars bestraft werden.

**Die Natur** zeigt sich in diesem Frühjahr von ihrer vortheilhaftesten Seite, was kann es schöneres geben, als bei dem herrlichsten Frühlingswetter, sind wir doch erst im April, durch die Wälder, durch die Auen zu schweifen und dem herrlichen Schlag des Buchfinkens zu lauschen. So hatte auch der gestrige Sonntag Jung und Alt in die freie Natur gelockt, so daß unsere auswärtigen Lustorte reichen Zuspruch hatten.

**In der Umgegend von Danzig** ist die Klauenuche wiederum ausgebrochen.

**Vergiftung.** Es wurde bereits gemeldet, daß die Pferde des Eigentümers Hofenfeld in Wolsdorf Niederung mit der Infuenza befallen seien. Zu dieser Annahme gelangte man, weil sich bei den Pferden ganz ungewöhnliche Krankheitserscheinungen bemerkbar machten. Ein aus Elbing hinzugezogener Thierarzt hat nunmehr Vergiftung der Pferde festgestellt. Leider wurde die thierärztliche Hilfe zu spät nachgeschickt, denn eins der werthvollsten Thiere ist bereits gefallen und zwei sind dem Berenden schon sehr nahe. Räthselhaft ist, auf welche Weise das Gift den Pferden beigebracht worden ist. Ein Racheakt ist vollständig ausgeschlossen, da fremde Personen zu dem Pferde stall keinen Zugang gehabt haben und dieselben seit längerer Zeit überhaupt

nicht außerhalb gewesen sind. Es ist nur die eine Annahme begründet, daß das Gift durch Ratten in die Pferdebekleidung geschleppt worden ist.

**[Landverpachtung.]** Am vergangenen Freitag fand in Einlage ein Termin ab behufs Verpachtung der Ländereien der königlichen Domaine Kobacherweiden, Wolfzettel- und Kriebelfelderweiden. Die Pachtlust war äußerst rege, zumal sich auch mehrere Besitzer aus Elberfeld beteiligten. Es wurden kleine Einzelparzellen von zwei bis drei culmische Morgen mit 150 bis 300 Mark ausgeben.

**[Von der Rogat.]** Die Arbeiten bei Schließung der Ueberfälle ins Einlagegebiet sind nunmehr beendet. — Das Wasser der Rogat fällt langsam.

**[Ackerbestellung.]** Infolge der äußerst günstigen Witterung sind die Ländereien derart getrocknet, daß man die Landwirthe überal, sowohl im kleinen als auch im großen Werber, mit der Frühjahrbestellung beschäftigt sieht. Selbst im Einlagegebiet hat dieselbe schon ihren Anfang genommen.

**[Grober Unfug.]** Gestern bemerkten wir im Vogelwäldchen Walde Nachmittags, wie mehrere Bengels verbrühten, einen gelegten Steg über das Fieles zu zerbrechen resp. zu entfernen. Wäre es nicht möglich, daß an den Sonntagen der Waldwächter und resp. das Publikum einem solchen Vandalismus energisch entgegenzutreten möchten?

**[Polizeiliches.]** Einem auf dem Innern Mühlendamm wohnhaften Kaufmann wurde am Sonnabend Nachmittags aus einem mit einer Schiebethür versehenen Mauerpforte seiner Weinstube eine Flasche Madeira gestohlen. Der Diebstahl soll von einem Bettelweibe ausgeführt sein, die Person konnte indes nicht ermittelt werden. — Am Sonnabend Abend wurde in der langen Niederstraße ein in der Sonnenstraße wohnhafter Arbeiter von drei jungen Menschen ohne Veranlassung angerepelt, überfallen und mit Stöcken und Fäusten mißhandelt, wodurch derselbe ganz erheblich verletzt wurde. Die Thäter sind heute ermittelt und zur Anzeige gebracht. Ferner wurden gestern Abend zwei Schornsteinkehrer verhaftet, die sich auf der Straße fleißig benommen, gebrüllt und mehrere Personen angerepelt hatten.

### Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 9. April.

(Schluß.) Die Verhandlung wegen Brandstiftung gegen die Ehefrau Haffke wird fortgesetzt. Folgendes ist der Thatbestand. Die ganze Familie Haffke, bestehend aus dem Ehemann, Schwiegerjohn Nieme, zwei Töchtern, einem etwa 17 Jahre alten Sohne, sowie zwei 9 Monate alten Großkindern, welche in einem Kinderwagen gefahren wurden, wollten dem im Forsthauser Gehlholz wohnenden Schwager an dem Tage einen Besuch machen. Da der Ehemann Haffke lahm ist, so hatte sich derselbe mit dem Schwiegerjohn Nieme etwa eine Stunde früher auf den Weg gemacht, während die übrigen Familienmitglieder eine Stunde später, etwa 1/2 Uhr, folgten. Vor dem Verlassen der Wohnung hatte die Angeklagte der Mitbewohnerin den Auftrag gegeben, bei Dunkelwerden die Fensterläden ihrer Wohnung zu schließen, was diese auch etwa 1/8 Uhr Abends gethan hat. Im Forsthauser Gehlholz bei seinem Schwager hatte sich der Ehemann Haffke sowie sein Schwiegerjohn Nieme derartig betrunken, daß dieselben hier über Nacht bleiben mußten, während die Ehefrau, sowie die Töchter, Sohn nebst den kleinen Kindern im Wagen allein den Rückweg antraten. In der Gegend vor dem Waldschloßchen auf der Königsberger Chaussee bemerkten die Heimkehrenden etwa 11 Uhr Abends einen Feuerschein nach der Richtung ihrer Wohnung. Im Waldschloßchen lehrten sämmtliche ein und tranken schreunig drei Glas Bier. Von hier geht ein Fußsteig gerade nach der Angerstraße über Feld. Der Sohn machte den Vorschlag, diesen Weg einzuschlagen. Da hier aber ein Wassergraben ohne Brücke zu überschreiten ist und es auch sehr dunkel war, und so das Ueberbringen des Kinderwagens große Schwierigkeiten bereitet haben würde, so wurde dieser Vorschlag abgelehnt und der Heimweg die Chaussee entlang, die Stern- und dann die Angerstraße gemacht. Auf diesem Wege wurde den Heimkehrenden erzählt, daß ihr Grundstück abgebrannt sei. Bei dem Retten der Sachen wurde eine Kommode herausgebracht, in der, nachdem dieselbe etwa 24 Stunden im Freien gestanden hatte, Feuer in der zweiten Schublade bemerkt wurde. Nachdem letztere gewaltsam erschoben war, wurde gefunden, daß in derselben Bücher und mehrere andere Sachen, z. B. ein Fensterstamm, brannten. Das abgebrannte Wohnhaus, welches einstöckig und unten massiv war, ist vollständig ausgebrannt. Dasselbe ist mit 800 Mk. versichert. Nach einer sehr kurzen Verathung verurtheilten die Geschworenen die

Schuldfrage und erkannte demnach der Gerichtshof auf Freisprechung.

Sitzung vom 11. April.

Nach Ausloosung der Geschworenen zur heutigen Sitzung sprach Herr Gerichtsdirektor Garber als Vorsitzender des Schwurgerichtshofes denselben den Dank für die gehabte Mühe aus. Der Herr Vorsitzende machte ferner bekannt, daß die heutige Sache wohl drei Tage — bis Mittwoch — dauern werde. Angeklagt ist der Maurer- und Zimmermeister Herrmann Winkelmann aus Caldowe, geb. am 13. Mai 1852, im Jahre 1890 dafelbst als Schuldner Vermögensstücke bei Seite geschafft, für den Agenten Böhringer und den unverschuldeten Schwabe erdichtete Rechnungen aufgestellt und die Handbücher unrichtig geführt zu haben, ferner der Holzagent Rudolf Böhringer aus Blauen, auch schon wegen Betruges verurtheilt, geb. am 22. Januar 1857, und die unverschuldeten Elisabeth Schwabe aus Auerbach, geb. am 21. Januar 1860, nicht bestraft, ein Jeder für sich dem Winkelmann durch Rath und That Hilfe geleistet und erdichtete Schulden als Rechtsgeschäfte geltend gemacht zu haben. Aus den Personalien wird festgestellt, daß Winkelmann mehrfach wegen Verleumdung und Körperverletzung verurtheilt ist. Derselbe hat zwei Jahre auf der Bauhütte zu Blauen studirt, dann das Maurer- und Zimmermeister-Examen gemacht und sich nun Baumeister genannt. Die Buchführung hat derselbe nicht auf der Schule gelernt. Während dieser Zeit führte der Angeklagte in Auerbach Bauten aus. Durch diese Bauten kam derselbe in Geldverlegenheit und leistete 1887 den Offenbarungseid. Im Jahre 1888 kaufte derselbe eine Dampfschneidmühle, der Besitztitel wurde aber auf die Ehefrau gebucht. Im Jahre 1889 am 1. April ging der Angeklagte mit einem Prätorius, der etwa 10,000 Mark Vermögen hatte, einen Gesellschaftsvertrag ein. Im Juni 1889 wurde dieser Vertrag aufgelöst und der Angeklagte schied aus, verkaufte auch noch seine zwei Säuger. Jetzt will der Angeklagte ein Vermögen von 4000 Mark gehabt haben. Mit diesen Mitteln kam der Angeklagte nach Marienburg. Die Verhandlung dauert bei Schluß des Blattes fort.

### Aus dem Gerichtssaal.

In der Angelegenheit der Frau Dr. Prager ist dem Vernehmen nach der von den Rechtsanwälten Fr. Friedmann und Dr. Gotthelf unterzeichnete, sehr umfangreiche Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden. Competent ist die 5. Strafkammer des Landgerichts I. zu Berlin. Mit dem Antrag auf Wiederaufnahme ist zugleich der Antrag auf vorläufigen Aufschub des Strafvollzuges verbunden worden, und da ein solcher auch aus einem anderen Grunde nicht unwahrscheinlich ist, so dürfte Frau Dr. Prager wohl noch einige Zeit ihren Aufenthalt in der Untersuchungshaft behalten.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**\* Breslau, 9. April.** Wie die „Breslauer Ztg.“ meldet, wurde heute Vormittag das hundertjährige Bestehen der Kunst- und Gewerbeschule durch einen Festakt im Saale der Anstalt begangen. Die Spitzen der Behörden sowie andere hervorragende Persönlichkeiten nahmen an der Feier theil. Die Festrede hielt der Direktor der Anstalt Prof. Kühn. Der Festakt schloß mit der Eröffnung der Ausstellung von Schülerarbeiten aller Klassen.

### Arbeiterbewegung.

**\* Waldenburg, 9. April.** 117 Arbeiterinnen der Tielischen Porzellan-Fabrik in Altwasser stellten nach vorgängiger Kündigung die Arbeit ein. Den Grund hierzu bildet die neue Arbeitsordnung.

**\* Bochum, 9. April.** Die Zeche „Elsie“ bei Essen kündigt 92 Arbeiter. Lohnkürzungen traten auf vielen Zechen ein.

**\* Pest, 9. April.** Dem Vernehmen nach wird die kaisertliche Polizei eine öffentliche Feier des 1. Mai hier selbst nicht gestatten, und Arbeiter-Versammlungen sowie korporative Aufzüge verhindern. In Folge dessen soll die sozialdemokratische Arbeiterpartei beschloffen haben, den Tag in demonstrativer Weise außerhalb der Stadt zu feiern.

### Bermischtes.

**\* Berlin, 10. April.** Ein furchtbares Familiendrama, dem drei Menschenleben zum Opfer fallen dürften, hat sich heute Vormittag im Norden Berlins abgepielt. Ein 20-jähriges Mädchen Minna Kunde ist von ihrem früheren Bräutigam, dem Ziegler Uejrow, in einem Hause der Reinickendorferstraße

erschossen worden. Der Mörder verwundete dann noch lebensgefährlich durch einen Schuß die Mutter der Kunde und tödtete darauf sich selbst.

**\* Warschau, 9. April.** In der Stationskasse zu Pinsk der Poleskibahn sind Kassendefekte im Betrage von ca. 90,000 Rubel entdeckt worden. Der Stationsvorsteher Schulz ist entflohen, wahrscheinlich nach dem Ausland.

**\* London, 8. April.** Der Newcastle Dampfer „Brampton“, mit einem Gehalt von 2000 Tonnen, ist auf der Reise nach Philadelphia mit Mann und Maus untergegangen.

**\* Wien, 8. April.** Zum Selbstmord des Vizepräsidenten des Obersten Rechnungshofes, Ritters v. Zwölz, soll folgende Thatfache belgetragen haben. v. Zwölz war mit einer jungen Wittwe, die angeblich der Familie eines bekannten Berliner Industriellen angehört, verlobt. Die Vermählung stand nahe bevor, als die Dame plötzlich nach Wiesbaden abreiste, und ihren Entschluß, v. Zwölz zu heirathen, änderte.

**\* Brüssel, 8. April.** In Folge der Verurtheilung des Spielwärters in Blankenberghe verordnete der Minister des Innern die Schließung aller Spielfeste.

**\* Reiffe, 9. April.** Der Gutbesitzer Ludwig aus Prodenorf wurde wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilt.

**\* Ueber den Landwehrbezirks-Commandanten zu Annaberg (Sachsen)** ist kürzlich eine Festungstrafe von zwei Monaten verhängt worden. Es handelt sich dabei um Mißhandlung des ihm zugewiesenen Burschen, der er sich zum Theil in Gemeinshaft mit seiner Frau schuldig gemacht haben soll. Der Bursche ließ schließlich davon und kehrte zu seinem anderwärts in Garnison liegenden Regiment (in Annaberg liegt kein Militär) zurück.

**\* Mannheim, 9. April.** Da der Großherzog von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, wurde der Raubmörder Reitter heute Morgen um 1/2 Uhr im Hofe des Amtsgerichts durch den Scharfrichter Müller aus Ludwigsberg hingerichtet. Gestern Abend hat Reitter ein reumüthiges Geständniß abgelegt.

**\* Noworazlaw, 8. April.** Die beiden getödteten Räuber Pilatowski und Urbanief stammen augenscheinlich aus Berlin, da ihre Kopfbedeckungen die Marke einer Berliner Firma trugen. Auch wurden bei ihnen Arbeiter-Schutzmarken mit der Aufschrift „Berlin“ vorgefunden. In der Verfolgung der Attentäter waren gegen 200 Leute des Besitzers von Kosielek, eines Bruders des Decans, theilhaftig. Aus Polen ist ein Criminal-Commissarius zur Feststellung des Thatbestandes hier eingetroffen. Bei den Getödteten wurden noch 300 Patronen und 12 Mark Geld gefunden. An das Krankenlager des Decans wurde der Professor Dr. Szuman aus Thorn telegraphisch gerufen. Die Organe müssen aus dem Körper des Schwerverwundeten herausgezogen werden.

**\* Paris, 9. April.** Der Mörder der Madame Sellard, Unterleutnant Anastas, ist heute früh hingerichtet worden. Er zeigte sich geküßt und drückte den Wunsch aus, daß man seinen Kopf für wissenschaftliche Zwecke verwerten möge.

**\* München, 9. April.** Ein Privattelegramm der „Neuesten Nachrichten“ meldet einen großen Waldbrand am Schwannsee in der Nähe des Schloßes Neu Schwannstein.

**\* Die große Schwannsee, welche in Neu-Orleans am Sonnabend wüthete, brach in einigen Ballen Baumwolle aus, welche auf dem Bürgersteig in der Frontstraße vor einer feuerficheren Presse lagen. Es wehte heftiger Wind und die Baumwolle war so trocken, daß sie sofort in Flammen stand. Auch die in dem Gebäude liegende Baumwolle brannte wie Zunder. Es lagerten 10,000 Ballen in der Presse. Bald erreichten die Flammen auch die obere Presse, in welcher sich 50,000 Ballen Baumwolle befanden. Der Wind trug die Funken darauf nach der Independence-Presse hinüber und bald brannte der ganze Platz. Auf dem Hofe der Presse lagen 10,000 Ballen. Schließlich fing auch die Orleans-Presse Feuer. Die 20,000 Ballen derselben brannten völlig auf. Die Pressen galten sämmtlich als feuerficher, bewährten sich aber nicht. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich ein von einer Cigarette in die Baumwolle gefallener Funke.**

### Telegramme.

**Warschau, 11. April.** Infolge des Zusammenbruchs der Credit-Gesellschaft nahm heute Vormittag der Amtsrichter Ziemann Nachgrabungen in Reizendorf und Warschau vor; bei dem verhafteten Händler Niedrowski

wurden im Hofe vergraben vorgefunden 34,000 Mark, der Staatsanwalt nahm dem Niedrowski 18,000 Mark ab, die vorhandene Hypothekensforderung beträgt 24,000 Mark, im Rassenfrank vorgefunden Wechsel belaufen sich auf 54,000 Mark, der einziehbare Werth derselben beträgt 30,000 Mark, in Summa sind 106,000 Mark Activa vorhanden. Die Passiva betragen 180,000 Mark, die Depositen und das Actienkapital 123,000 Mark, in Summa 303,000 Mark, mithin fehlen 197,000 Mark. Es wurde der Concurs beantragt. Die Bücher sind seit Jahren ordnungswidrig geführt.

**Petersburg, 11. April.** Minister Wjachtrowski begibt sich, sobald sein Gesundheitszustand es zuläßt, auf längeren Urlaub ins Ausland. Professor Zacharow wird wieder hergestellt werden, wenn er jedoch die Thätigkeit wieder aufnehmen, seien die Folgen in keiner Weise übersehbar.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 11. April, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ermäßig.	Cours vom	9.4.	11.4.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95,00	94,90	94,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95,10	95,00	95,00
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,50	95,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	93,20	93,20
Russische Banknoten	205,95	207,20	207,20
Oesterreichische Banknoten	171,95	172,00	172,00
Deutsche Reichsanleihe	106,90	106,90	106,90
4 pCt. preussische Conjols	106,70	106,70	106,70
4 pCt. Rumänier	82,60	82,60	82,60
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	105,30	105,50	105,50

Produkten-Börse.

Cours vom	9.4.	11.4.
Weizen April-Mai	193,70	180,50
Juni-Juli	194,70	181,50
Hoggen niedriger		
April-Mai	215,50	202,70
Juni-Juli	205,70	193,00
Petroleum loco	22,50	22,50
Rüböl April-Mai	54,10	53,00
Sept.-Oct.	52,60	52,00
Spiritus 70er April-Mai	41,10	40,20

Königsberg, 11. April. (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Viter.

Loco contingentirt	62,25	62,25	62,25	62,25
Loco nicht contingentirt	42,25	42,25	42,25	42,25

### Butter-Bericht.

Gust. Schulze u. Sohn, Berlin (C.), den 9. April 1892. Gertraudenstraße Nr. 22. Amtliche Notierungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission, Wochen-Durchschnitts-Preise. Nach hiesiger Waage.

Groß- und Genossenschafts-Butter la p. 50 Kilo.	101—104
IIa	98—100
IIIa	95—97
Abfallende	90—94
Landbutter: Preussische	80—90
„ Neßbrücker	86—88
„ Bommersche	83—90
„ Polnische	87—90
„ Bayrische Sem-	—
„ Bayrische Land-	—
„ Schlesische	88—90
„ Galizische	—
Margarine	40—70

Tendenz: Bei mäßigen Geschäft und flauen auswärtigen Berichten mußten Preise ferner nachgeben.

**Gloria-Seide — 120 cm breit** für Staub- und Regenmäntel, Blousen zc. v. **M. 4,35** p. Met. glatt, gestreift u. gemustert, ca. 60 versch. Disp. — versendet meter- und stückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) Zürich. Muster umgeh. Dopp. Briefporto u. d. Schweiz.

### Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

**S. Renée.** Feinste Spezialitäten. Zollfr. Versandt durch **W. H. Melek, Frankfurt a. M.** Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

### Elbinger Standesamt.

Vom 11. April 1892.

**Geburten:** Schuhmacher August Baumgart 1 S. — Arb. Christian Heremann 1 S. — Gärtner Friedrich Neuber 1 T. — Händler Ferdinand Will 1 T. — Arb. Erdmann Boldt 1 T.

**Aufgebote:** Bestzer Gustav Kattau-Stümswalde mit Gertraud Peters-Stümswalde. — Kaufmann Marcus Braun-Elb. mit Frieda Kofenthal-Moskau.

**Sterbefälle:** Arb. Wilhelm Stiepert 75 J. — Arb. August Großkreuz 52 J. — Schlosser Eduard Brandt, 2. 2 J. — 11 Mon. — Fabrikarbeiter August Schröder, 5. 7 Mon. — Tischler August Bihl, 5. 4 Mon. — Schmied Carl Sobel, 2. 5 J. — Drochsenkutscher Anton Burchert, 2. 3 1/2 J. — Eisendreher Friedrich Bethge, 2. 4 Mon. — Händler Jacob Wolff, 5. 5 Mon. — Händler Ferdinand Will, 1. 10 St. — Rentier Hermann Luis 82 J.

### Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 12. d. M.: **Bücherwechsel.**

Allgem. deutscher Sprachverein. Dienstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale der Stadtverordneten: **Vortrag.** „Eine Stimme aus Preußens Unglückszeit über den Werth der deutschen Sprache.“ Der Vorstand. Becker.

**Quartals-Versammlung** der Mitglieder des Tischlergewerks **Dienstag, d. 19. d. M., Nachm. 4 Uhr,** bei Hrn. Wehser. Der Vorstand.



Frischer Lachs täglich zu haben bei mäßigen Preisen; **Caviar,** 2er Waare, bei **Hübner, Fischmarkt.**

**Fensterchwämme, Fensterleder** sowie feinste Zimmoeca u. Levantiner **Badeschwämme, Grottfischen** in großer Auswahl, billigt bei **J. Staez jun.,** Wasserstr. 44. Königsbergerstr. 49/50.

**Jaskulski** (vorm. Kiewel) **Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.** Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

**C. J. Gebauhr** Flügel- u. Piano-Fabrik Königsberg, I. Pk. — Prämirt: London 1851, Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Ueberreicht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichtestes Spielart. **Theilzahlungen** — Umtausch gestattet. — Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Ein junges anst. Mädchen sucht zur Erkennung des Geschäfts **Geschw. Dyck.**

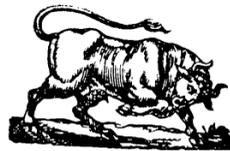
**Delikate Matjes-Heringe u. fr. Malta-Kartoffeln** empfiehlt **William Vollmeister.**

**Manneschwäche** heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Daselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Kernfettes Lamm- u. Hammelfleisch** empfiehlt die Fleischhandlung **Fischerstraße Nr. 17.**

**Damen,** welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Eine alte **Agelversicherung-Gesellschaft** ersten Ranges wünscht ihre Vertretung (Agentur) einem angesehenen, thätigen Herrn in Elbing oder Umgegend zu übertragen, welcher gute Beziehungen zu den Landwirthen des Kreises besitzt. Gestl. Offert. mit. **611** an **G. L. Daube & Co., Danzig,** erb.



**65** dreijährige **Weide-Stiere,** ca. 9 Centner, mit guten Formen, sind per sofort veräußlich. **F. Seraphin,** Königsberg i. Pr., Border-Roßg. 41.

**Ein Tisch und Stühle** billig zu verkaufen. Neustädt. Wallstraße 12. Eine alte **Pappenschere** ist billig zu verkaufen **A. de Blerique,** Marienburg Wpr.

Mehrere große, leere **Farbetonnen** sind sofort billig zu verkaufen **Buchdruckerei v. H. Gaartz.**

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Onkel, Herr **Herrmann Luis,** im 83. Lebensjahre, tief betrauert von den **Sinterbliebenen.** Elbing, Berlin, New-Brighton, London, den 11. April 1892.

# Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt

zu concurrenzlos billigsten, aber streng festen Preisen:

**Damen-Mäntel**  
in vielen ganz neuen Facons, reizendster Ausstattung und verschiedensten Stoffen.  
**8, 10, 12 bis 20 M.**

**Damen-Jaquettes**  
hellfarbig u. schwarz, eleganteste Ausführung, auch in der so beliebten Rolljacon, vorne offen.  
**5, 6, 8 bis 12 M.**

**Damen-Ummanteln**  
nur leicht erschienene Neuheiten in Seide und Wolle; desgleichen

**Spitzen-Capes**  
**12, 15, 20 bis 30 M.**

**Mädchen-Mäntel und Jaquettes**  
für jedes Alter passend, entzückende, höchst kleidame neue Facons in unerreichter Auswahl zu wirklich billigen Preisen; desgleichen

**Kinder-Kleidchen**  
Berliner Modelle, in größt. Muster-Auswahl,  
schon von **1,25 M.** an.

**Herren-Anzüge**  
Eleg. Herren-Kammgarn-Salon-Anzüge in faub. u. dauerhaft. Ausfüh.  
**24 bis 36 M.**

**Jaquett-Anzüge**  
moderner Schnitt, 1- und Zweifig,  
**12, 15, 18 M.**

**Sommerüberzieher**  
aus wundervollen, ganz reinen, einfarbigen Kammgarnstoffen gefertigt  
**10, 15 bis 20 M.**

**Beinkleider und Westen**  
in collossaler Auswahl schon von **3 M.** an.

**Anabenüberzieher**  
neue Facons, mit Ueber-Kragen, desgleichen Paletotform, sehr elegant,  
**5, 6, 8 M.**

**Anabenmützen**  
jede Größe, von guten echtblauen Stoffen, reizende Facons,  
**1,50 bis 2 M.**

**Anabenanzüge**  
aus Cheviot, Buckskin, feinfarbigem Tuch und Tricotstoffen, sauber und elegant ausgeführt  
**zu allen Preisen.**

**Lawn-Tennis-Blousen**  
ganz neu,  
in eleganten hellfarbigen Fantasiestoffen, chic Facons,  
**1,75, 2,00, 3,00 M.**

**Tricot-Taillen u. Blousen**  
schwarz und couleurt, neue Facons und Ausführungen, schon von **1,35 M.** an.

**Morgenrockstoffe**  
ganz neue türkische Lama- u. Fouléstoffe, auch für Hauskleider geeignet, Meter **0,75 M.** an.

**Cattune und Mousseline de laines**  
legt erschienene sehr elegante Muster, garantiert waschecht und lichtecht, in riesiger Auswahl,  
die Robe schon von **2,25 M.** an.

**Kleiderstoffe**  
Ganz neue schwarze Cachemirstoffe für Confirmanden- u. Gesellschaftstoilette in überaus großer Muster-Collection, die ganze Robe schon von **5,50 M.** an.

**Seidenstoffe**  
schwarz und couleurt, als Satin, Merveilleux, Duchesse, Luxor, Satin du Rhin, sämtliche Stoffe nur unter Garantie für vorzüglichstes Tragen, **Augusta Victoria** beste Garantiwaare **außerordentlich preiswerth.**

**Englische Costümstoffe**  
neueste Farben und Dessins, unverwüstlich im Gebrauch und elegant im Aussehen, die Robe von **7,50 M.**

**Weisse Einsegnungsroben**  
abgepaßte Tabliers, desgl. Spitzen, Battist-, Mull- und Toile-Roben, ebenso von ganz feinen elfenbeinfarb. Crêpe-Cachemire-Stoffen, die Robe von **6,50 M.** an.

**Das Gardinen-, Teppich- und Möbelstoff-Lager**  
bietet die größte Auswahl sämtlicher in diese Fächer hinein gehörenden Artikel, so daß jeder Geschmack vollständigste Befriedigung findet.

**Tisch- und Bettdecken.**

**Sonnenschirme.**

**Corsettes.**

**Handschuhe.**

**Strümpfe.**

**Schürzen.**

**Oberhemden.**

**Kragen.**

**Manschetten.**

Seidene und wollene **Jupons** u. v. A. mehr wie bekannt **colossal billig.**

Sämtliche Waaren befinden sich in best fortirter Auswahl am Lager und stehen dieselben hinsichtlich der Reellität und Preiswürdigkeit unerreicht da.

## D. Loewenthal's Waarenhaus.

**Sämtliche Artikel zur Oster-Bäckerei**  
empfiehlt gut und billig  
**Bernh. Janzen.**

**Verdingung**  
zum **Neubau des Schlachthauses.**  
Die Ausführung nachstehender Arbeiten einschließlich Material und zwar  
1. der Tischler,  
2. " Klempner,  
3. " Maler- und  
4. " Glaser-Arbeiten,  
soll an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Anschlagsauszüge sind im Schlachthausbureau (Viehof-Elbing) gegen Erstattung der Anfertigungsgebühr  
a. der Tischler gegen 3,50 M.  
b. " Klempner " 2,00 "  
c. " Maler " 4,00 "  
d. " Glaser " 1,00 "  
zu entnehmen, ebendasselbe sind Zeichnungen und Bedingungen einzusehen oder gegen Erstattung der Schreibkosten zu beziehen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Sonnabend, d. 23. April cr. Vorm. 10 Uhr,** im Rathhause, Bureau III., einzusenden.  
Elbing, den 9. April 1892.  
**Der Magistrat.**

**Chausseeneubau „Querttriff“.**  
Die Lieferung von  
**554 Stück Alleebäumen,**  
**554 " Baumsteinen,**  
**175 " Schutz-Nummer- u. Grenzsteinen,**  
sowie das Streichen und Beschreiben der Leisten, ferner die Ausführung von **3258 lfdm. Chausseerichtung und das Festwalzen der Steinbahn** soll im Wege der öffentlichen Verdingung im Ganzen oder getheilt an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Die speziellen und allgemeinen Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Erstattung von 1 Mk. von hier bezogen werden.  
Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis  
**Freitag, den 22. April 1892, Nachmittags 1 Uhr,** an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfinden wird, an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.  
Elbing, den 8. April 1892.  
**Der Kreisbaumeister. Mohren.**  
Gebrauchte Damenkleider sind billig zu verkaufen  
Holl. Chaussee 14, 1 Tr.

**Bekanntmachung.**  
Ein Posten gut erhaltener schmiedeeiserner Rohre von der Brunnenbohrung der Schlachthof-Neubau-Anlage herkommend und zwar:  
10 Stück von 17 cm lichter Weite, in Längen von 5,4, 5,46, 5,52, 5,04, 5,42, 5,62, 2,48, 2,40, 3,04, 5,54,  
4 Stück 0,205 cm Durchm., in Längen von 4,04, 5,9, 6,07, 5,53,  
3 Stück von 14 cm lichter Weite, in Längen von 5,18, 5,18, 2,72 sollen **Wittwoch, den 13. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,** auf dem Schlachthofbauplatz am Viehmarkt öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.  
Elbing, den 9. April 1892.  
**Die Bau-Verwaltung. Lehmann.**

**Bekanntmachung.**  
**Am Donnerstag, d. 14. d. M., Vorm. 11 1/4 Uhr,** soll das Zehn Morgenstück auf der Wausau in Größe von 5 h 71 ar 41 qm zur Nutzung als Pflugland pro 1892 im Rathhause, 1 Treppe, öffentlich meistbietend vermiethet werden.  
Elbing, den 5. April 1892.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Die Tafel VI auf den Stadthofwiesen in Größe von 4 h, 28 a, 40 qm soll pro 1892 zur Nutzung als Pflugland resp. Heugrasnutzung am **Donnerstag, den 14. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,** im Rathhause, 1 Treppe verpachtet werden.  
Elbing, den 5. April 1892.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
**Montag, den 25. d. Mts.** sollen aus dem Forstreviere **Schönvor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:  
10 Stück Buchen, 5 Bir., 18 Kie-Nußholz,  
148,5 M.-Mtr. Klobenholz,  
353,5 " Knüppelholz,  
68 " Reifig I,  
682 " Reifig III.  
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu **Schönmoor.**  
Elbing, den 8. April 1892.  
**Der Magistrat.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magentr., Uebelst., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Stropheln** u. **Gegen Sämmorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**

**H. Karkutsch**  
**Färberei und Reinigung**  
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.  
**Wasch-Anstalt**  
für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.  
**Reinigungs-Anstalt**  
für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc.  
**Färberei und Wäscherei**  
für Federn u. Handschuhe.  
**Elbing,**  
24. Lange Hinterstrasse 24.  
**Färberei.**

Aus meinen älteren großen **Bretter- u. Bohlenlager-Beständen** wird der Verkauf der wettergrauen Waare auch ferner zu äußerst billigen Preisen fortgesetzt  
**Dampfzägewerk Joh. Müller.**

**Linoleum-  
-Ausleger, -Läufer,  
-Teppiche, Rollleaux-  
-stoffe,  
Erich Müller, Elbing.  
Gummi-, Tischdecken,  
-Wandschöner,  
-Spinnborden,  
Wachstuch**

**Prima Lederlad,  
" Lederappretur,  
" Lederfett (Vaselin),  
" Wagenfett,  
" Maschinenöl**  
empfiehlt zu billigen Preisen die Drogen- und Farbenhandlung  
**J. Staesz jun.,**  
Wasserstr. 44. Königsbergerstr. 49/50.  
Spezialität:  
**Streichfertige Oelfarben.**

**Grabplatten**  
von schwarzem Marmor, mit unzerstörbarer Hochglanzpolitur und echt vergoldeten tiefliegenden Buchstaben bei  
**E. Scheffler,**  
Spiegel- u. Fensterglas-Handlung,  
29. Lange Hinterstraße 29.

Um mein noch reichhaltig fortirtes Lager schnell zu räumen, verkaufe ich sämtliche **Uhren, Ketten und Anhänger** aus.  
**Wanduhren** von **2,50 M.** an.  
**Weser** von **3,00 M.** an.  
**Regulatoren**, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, fein amerik. Werk, von **20 Mark** an.  
**Cylindruhren** von **8 Mark** an.  
**Gold. Aharät. Damenuhren** von **22 M.** an, sowie **sämtliche Ketten u. Anhänger** zum Selbstkostenpreis.  
**Reparaturen** werden nach wie vor zu den billigsten Preisen unter Garantie schnell und sauber ausgeführt.  
**R. Schwarzkopf,**  
Alter Markt 16.

**Ein Jeder ist seines Glückes Schmied!!**  
**Baares 90,000, 30,000, 15,000, 2 x 6000, Geld**  
**5 x 3000 etc. etc.**  
werden gewonnen in der **Marienburg Geld-Lotterie.**  
Ziehung schon am **28. und 29. April 1892.**  
Originallosse à **3 Mark**, Porto und Liste **30 s** extra,  
empfehlen und versenden, so lange der Vorrath reicht,  
**L. Funck & Co., Berlin SW., Kommandantenstraße 18.**

**Butter aus Gr. Köbern.**  
Niederlage bei  
**W. Dückmann.**

**Große Gewinne ohne Risiko, kleine Rieten!**  
**60,000, 40,000, 35,000, 32,000, 30,000, 20,000 Frcs.**  
sind die Haupttreffer der besten Staatslosse.  
**Freiburger Prämien-Losse** mit jährl. 4 Ziehungen, Listen gratis. Der kleinste Treffer steigt bis **60 Frcs.** Jedes Loos, ohne Ausnahme, gewinnt.  
Nächste Ziehung: **15. April.**  
Ich verkaufe diese Losse, um den Ankauf zu erleichtern, geg. Monatsraten von **4 M.** Porto **30 s**. Bestellungen erbitte baldigst.  
**J. Scholl** Lotterie-Bank Berlin N.  
Schwedterstr. 52.

**Grundstücksverkauf in Thiergart bei Grunau, Kreis Marienburg.**  
Am **23. April** kommt an der Gerichtsstelle zu Marienburg, Vormittags **10 Uhr**, das **Rudolf Gehrwien'sche** Grundstück, Thiergart Nr. 1, zum zwanzeiweissen Verkauf.  
Dasselbe ist ca. **4 Sufen** kuhn. groß, hat einen Grundsteuer-Neinertrag von **901 Thaler** und ist Auszug aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuchblattes, Kaufbedingungen u. in der Gerichtsschreiberei zu Marienburg, Zimmer Nr. 11, einzusehen.  
Da das Grundstück besonders guten Acker und Wiesen hat, welsch' letztere zur Fettweide benutzt worden, ist es etwaigen Reflectanten besonders zu empfehlen.

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
vers. Anweisung nach 17-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Befreiung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsübung unter Garantie.  
Briefen sind **30 Pf.** in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**

**Nach Stellung**  
expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den **13. d. Mts.**, früh, via Königsberg.  
**Elbinger Dampfschiffs-Rederei**  
**F. Schichau.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 87.

Elbing, den 12. April.

1892.

## Eine Woche.

Kriminal-Roman von M. . . .

6) Nachdruck verboten.

Planlos streifte ich auf dem Broadway umher, ich selber ein kleiner verschwindender Punkt zwischen den beiden unabsehbaren Processionen, welche die Straße hinabwallen. Ich stürzte mich in das dichteste Gedränge und ließ mich willenlos mit fortreißen. Ich mußte den Tag todtschlagen. Und endlich nach langen, langen Stunden senkte die Dämmerung sich auf die Meisenstadt herab — es wurde Nacht. —

Wieder ist ein Tag beendet. Mittwoch der zweite März gehört der Vergessenheit an. Die Zeit geht ihren Gang, die Menschen müssen sie nach ihrem Gutdünken verwenden. Ich meinerseits kann mich nicht rühmen, daß ich den gestrigen Tag sonderlich nutzbringend angewendet hätte.

Aber ich spreche mir selbst Muth zu. Es wird heute schon besser gehen! Und es wird die höchste Zeit, denn die Stunden verfliegen heute so merkwürdig schnell. Es ist bereits vier Uhr. Daß Archibald Forster noch nicht zurückgekehrt ist, weiß ich. Ich bin soeben im Begriffe, meinen dritten Besuch im Hause abzustatten. Vielleicht gelingt es mir endlich doch, dem alten mürrischen Graukopf etwas zu entlocken. Denn daß er mehr weiß, als er sagen will, davon bin ich fest überzeugt.

Wenn aber auch dieser Tag zu Ende geht, ohne daß Forster heimkehrt? Wenn er verschwunden ist und bleibt, was dann?

Dann gilt es zu handeln! Und in diesem Falle ist handeln gleichbedeutend mit Reisen, ich muß ohne Aufschub reisen, Forster nachreisen, ihn auffuchen, verhaften und ihn zum Geständniß bringen.

So ganz leicht ist die Sache nun freilich nicht, und gleich im Anfange tritt mir die Frage entgegen: nach welcher Himmelsgegend soll ich reisen? Nach Norden oder Süden, Osten oder Westen?

Niemand kann mir Aufschluß darüber geben!

Da kommt mir eine Idee. Der alte Starrkopf hat sicher Mißtrauen gefaßt. Meine häufigen Besuche sind ihm verdächtig geworden. Nun gut! Heute soll er einen anderen Besuch

erhalten, und doch will ich ihn in eigener Person besuchen.

Ich stehe vor der Toilette in meinem Zimmer. Jetzt mache ich Gebrauch von dem Inhalt der kleinen Dosen, die ich am ersten Abend zu mir steckte. Man klagt so oft, daß die Schauspieler es nicht verstehen, sich zu maskiren — sie sollten Unterricht bei einem Detektiv nehmen!

Als die Uhr fünf schlägt, ertönt die elektrische Klingel bei Mr. Archibald Forster. Es ist ein langgezogenes, ungesümmes Schellen und verräth, daß der Besucher entweder große Eile hat oder auch mit elektrischen Klingelapparaten nicht allzu vertraut ist. Hier war offenbar das letztere der Fall, denn der Besucher war, wenn nicht alle Anzeichen trügten, ein Landmann. Die einfache Kleidung, die plumpen Stiefeln, der breitkrämpige Hut — alles deutete darauf hin. Und unter dem Hut guckte ein breites, rothwangiges, phlegmatisches Gesicht hervor.

Der alte Murrkopf würde mich in dieser Verkleidung sicher nicht erkennen, und wenn dies dennoch der Fall war — nun so hatte ich meinen Plan gemacht, dann war es das einzig Richtige, direkt auf die Sache los zu gehen.

Die Thür wurde geöffnet.

„Ist Mr. Forster zu Hause?“ Die Frage kam in treuherzigem, offenem Ton mit einem leichten Anstrich von Provinz-Dialekt heraus.

„Nein, Sir, er ist nicht zu Hause. Und wird auch wahrscheinlich —“

Ich hörte nichts mehr. Ich wäre beinahe vor Staunen die Treppe hinabgestürzt. Es sauste vor meinen Ohren. Ich traute meinen eigenen Augen kaum. Denn wen sah ich hier vor mir? Wer beantwortete meine Fragen?

Vor mir stand Mr. Morrison, der Adjutant des Chefs!

Morrison hier? Was in des Teufels Namen hatte er hier zu thun? Und in der Verkleidung eines Dieners! Er, der so sehr auf seine Würde, auf seine vornehmen Beziehungen gab — der Adjutant des Chefs, der Verwandte des Chefs.

Ich besann mich und trat ein.

„Mr. Forster ist also nicht zu Hause!“ Ich mußte wirklich nicht, was ich sagen sollte; im Stillen frohlockte ich jedoch über meine wohl-gelungene Verkleidung.

„Nein, Sir! Und es ist sehr ungewiß, wenn er wiederkommt, er ist nämlich verreist.“

„Vielleicht wissen Sie, wie lange er schon fort ist?“

„Nein, Sir. Ich habe meine Stelle erst ganz kürzlich angetreten. Aber wenn Sie ein wenig warten wollen, Mr. Thomas kommt sicher bald nach Hause, der kann Ihnen vielleicht die gewünschte Auskunft geben.“

Mr. Thomas? So hieß also der alte Murrkopf. Ich mußte folglich ein wenig warten, denn der Zweck meines Kommens war ja, mit ihm zu sprechen. Inzwischen konnte ich ja eine Unterhaltung mit Morrison anknüpfen.

„Ja, dann hilft es wohl nicht! Dann muß ich einen Augenblick warten. Ich bin nämlich ein Bekannter von Mr. Forster. Ein alter guter Freund von Mr. Forster! Was ich ihm zu sagen hatte, war nicht gerade so besonders wichtig, aber doch — ja, und nun ist er verreist! Davon wußte ich allerdings nichts. Nun ja! Thomas wird wohl Bescheid wissen, wenn er zurückkommt!“

Während ich sprach, beobachtete ich Morrison unverwandt. Er stand da lang und schlank mit linksischer Haltung in seiner eleganten Pivree. Als er meinen Blicken begegnete, erröthete er und forderte mich sehr eindringlich auf, doch im Wohnzimmer Platz zu nehmen. „Bitte, setzen Sie sich, Mr. Thomas muß gleich da sein.“

„Ja, wenn er nicht zu lange fortbleibt, kann ich wohl einen Augenblick warten. Aber dann müssen Sie mir Gesellschaft leisten. Ich bin vom Lande und komme nicht allzu oft in die Stadt. Aber Sie sind gewiß aus New-York und können mir wohl etwas Aufklärung über Straßen und Personen geben?“

Es lag eine gewisse Wahrheit in meinen Worten — um „Aufklärungen“ war es mir einzig und allein zu thun!

Morrison schien unschlüssig, ob er meinem Wunsche nachkommen sollte. Schickte es sich, daß er, ein Diener, einen Besuch seines Herrn, den er heute zum ersten Male sah, unterhielt? Nein, es war auf alle Fälle unpassend, und Thomas konnte ja jeden Augenblick zurück sein. Oder doch — — Sein Gesicht drückte eine große Unschlüssigkeit aus. Er sah mich mit einem Blick an, als wollte er mir zu verstehen geben, daß er im Grunde ein anderer sei, als er schien. Er wollte reden, hielt aber gleich wieder inne. Ich hatte Mitleid mit ihm und wollte der Sache so bald wie möglich ein Ende machen. Ich hatte wahrlich etwas anderes zu thun, als über Morrisons Anwesenheit und seine merkwürdige Verkleidung nachzudenken.

„All right! Das ist liebenswürdig von Ihnen!“ Ich klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter, und im nächsten Augenblick saßen wir einander gegenüber im Zimmer.

Ich ging direkt auf die Sache los.

„Mr. Forster ist wohl ein guter Herr?

Morrison schien sich zu besinnen, ehe er antwortete.

„Das kann ich nicht beurtheilen!“

Ehe ich meine nächste Frage stellte, sah ich mich im Zimmer um. Es war ein großer, lustiger Raum. Die Einrichtung war sehr einfach und in düsterem Stil gehalten, die Tapeten und die Möbel waren grau. Dasselbe farblose Gepräge trugen die übrigen Zimmer, in welche ich durch die geöffnete Thür hineinsehen konnte. Es war, als habe Jemand der ganzen Wohnung einen Stempel aufgedrückt, ein gebrochener Mann, ein unheilbarer Kummer. —

„Also das wissen Sie nicht? Sie sind wohl noch nicht lange hier im Dienst?“

Morrison wurde dunkelroth. Das Wort „Dienst“ berührte ihn sichtlich unangenehm.

„Ich habe meinen Platz erst ganz kürzlich angetreten.“

„Ach so! Dann haben Sie natürlich keine nähere Bekanntschaft mit Mr. Forster machen können?“

„Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.“

„Das ist doch merkwürdig! Und doch sind Sie in seinem Dienst?“

„Ja, ich suchte eine Stelle und Mr. Thomas engagierte mich. Sie wissen vielleicht, daß Mr. Forsters langjähriger Diener, der Reger Sam, vor wenigen Tagen ermordet wurde? Da ich zufällig keinen Platz hatte, so fragte ich hier an und wurde angenommen.“

„Sam, ja! Ermordet — — Ja, ich las davon in der Zeitung. Aber das ist wahr, da stand noch von einem anderen Manne zu lesen, von einem Mr. Hood, oder wie hieß er doch: Ben Hood, — ja Benjamin Hood, der mit Mr. Forsters früherer Frau verheirathet war. Ich bin so lange nicht in der Stadt gewesen, daß ich die ganze Geschichte schon vergessen hatte.“

Morrison schwieg. Er war scheinbar nicht aufgelegt, über diese Sache zu sprechen, aber ich hatte es mir nun einmal vorgenommen.

„Es wird schwer halten, den Mörder ausfindig zu machen, — Hoods Mörder meine ich. Er muß ja ein ganz durchtriebener Galunke sein. Den zu fangen, das würde sich verlohnen, das würde ein gutes Stück Geld einbringen! Sie, der Sie bei Mr. Forster dienen, sollten die Augen offen halten, — man kann ja niemals wissen —!“ Ich blinzelte listig mit den Augen und sah den jungen Mann verständnißvoll an.

Morrison wurde unruhig. Er rückte auf dem Stuhl hin und her. Er schien sprechen zu wollen, besann sich aber eines anderen.

„Sie sehen mir gar nicht danach aus,“ fuhr ich fort, „als gehören Sie auf so einen Platz. Aber Sie wollen wohl das Leben studiren, sich die verschiedenen Lebensverhältnisse ansehen; das ist sehr verständig, sehr verständig! Es ist ja im Uebrigen ganz gleichgiltig, auf welche Weise man sein Brod verdient, wenn es nur

mit ehrlichen Dingen zugeht. „Ja, ja!“ ich klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter.

Morrison's Augen glänzten. Er athmete tief auf und dann legte er los:

„Ich bin ein Gentleman und bin auch gewöhnt, als solcher behandelt zu werden. Daß ich jetzt in dieser Libree stecke, daß ich diese erniedrigende Kleidung trage, beruht einzig und allein auf den Verhältnissen. Sie finden es vielleicht merkwürdig, daß ich Ihnen dies alles erzähle, aber ich will Niemanden hinter's Licht führen, und da Sie sich so freundlich mit mir unterhielten“ — er schweig einen Augenblick.

„Mich hinter's Licht zu führen! Großer Gott, wozu der Stolz der Menschen nicht verführen kann! Ja, ja, das Schweigen wird einem oft schwer. Ja, das verstehe ich! Sie haben sicher ein bestimmtes Ziel vor Augen, das Sie erreichen wollen, Sie wünschen, Carrière zu machen. Wer wollte das nicht? Was Sie dazu bestimmt, weiß ich nicht. Sie sind wahrcheinlich ehrgeizig. Der Ehrgeiz ist eine Tugend, eine edle Tugend! Vielleicht lieben Sie ein junges, liebliches Mädchen, und Sie wollen sich einen Namen schaffen, sich um jeden Preis bekannt machen. Sie führen sicher großartige Pläne im Schilde! Glück auf, mein Freund!“

Übermals athmete Morrison tief auf. Er sah mich strahlenden Blickes an. Ich hatte den Nagel auf den Kopf getroffen!

Ich hatte kein Benehmen in jener verhängnißvollen Nacht nicht vergessen. Wie eifersüchtig, wie ehrgeizig war er nicht gewesen. Wie neidisch hatte er mich angesehen! Morrison hier — das hieß, daß auch er auf Jagd gegangen war! Er hatte um einen mehrtägigen Urlaub gebeten. Er hoffte den Verbrecher zu erwischen. Und der Verbrecher war natürlich kein anderer als Archibald Forster! Das war sonnenklar, das konnte jedes Kind einsehen! Und Morrison hatte sich in die Räuberhöhle hineinbegeben, er hatte sich in das Gewand des Dieners gesteckt, um desto sicherer die Schritte des Schuldigen verfolgen zu können! Gut, er mochte es thun! Wer weiß, vielleicht konnte er mir, wenn es darauf ankam, noch von Nutzen sein.

Morrison war ehrgeizig, Morrison war verlobt!

„Und wenn Sie dann Ihren Zweck erreicht, Ihren Voratz durchgeführt haben, wenn Sie für eine Zeit lang der Ruhe bedürfen, dann kommen Sie auf einen oder zwei Monate aufs Land. Es giebt nichts schöneres als das Landleben. Die grünen Wiesen, die tiefen Wälder, der frische, dunkelblaue Himmel, der sich hoch und wolkenlos über Ihnen wölbt! Kommen Sie aufs Land hinaus! nicht allein, sondern mit ihr, die Sie lieben und anbeten, die Ihnen alles auf der Welt ist — —“

„Sie haben sicher ihr Bild in der Tasche“, fuhr ich fort, „lassen Sie es mich sehen! Nur einen Augenblick! Auch ich bin jung

gewesen, auch ich habe das lautere Klopfen des Herzens gekannt.“ — Ich zeigte wirklich Anlage zum Romanschreiber!

Und wirklich! Morrison zog eine Photographie aus der Tasche und reichte sie mir. Und ich muß gestehen, es verlohnte sich der Mühe, sie zu betrachten.

Es war ein von Jugend und Schönheit strahlendes Mädchengesicht. Ein Paar tiefe, dunkle, strahlende Augen, ein Stumpfnäschen, ein kleiner, lachender Mund, zwei Grübchen in den Wangen — Morrison hatte wirklich einen guten Geschmack.

Ich gab ihm das Bild zurück, erhob mich und sagte:

„Sie sind glücklich! Sie haben die Sache richtig angegriffen — junge Kräfte, ein Ziel vor Augen, und eine Belohnung, nach der ein jeder den Mund wässern kann! — Aber jetzt darf ich nicht länger bleiben. Mr. Forster muß sich diesmal trösten, ich komme wohl bald einmal wieder! Grüßen Sie ihn und grüßen Sie mir auch Mr. Thomas, den alten Ehrenmann!“

Wir standen jetzt im Vorsaal und ich griff nach Hut und Ueberrock.

„Aber von wem soll ich denn grüßen?“ fragte Morrison. „Darf ich um Ihren Namen bitten?“

Ich war darauf vorbereitet.

Ich näherte mich der Thür, legte die Hand auf den Drücker und ging hinaus, und die Thür halb offen lassend, sagte ich:

„Mein Name? Ja, das ist wahr. Aber ich weiß ja noch gar nicht, wie Sie eigentlich heißen. Ich möchte doch gern den Namen des Herrn wissen, der mich so freundlich unterhalten hat. Und wenn Sie Ihren großartigen Plan ausgeführt haben, möchte ich doch gern zu meinen Bekannten sagen: „Dieser A., das ist ein guter Freund von mir! Reden Sie also geheimnißvoller, junger Mann. Ich bin ganz Ohr!“

Die Fronte, welche in meinen Worten lag, fiel offenbar auf. Er zögerte einen Augenblick, dann sagte er:

„Ich heiße Johnson, Henry Johnson!“

„Aun, das freut mich! Vergessen Sie ja nicht, Ihren Herrn und Thomas zu grüßen von — ja von wem?“ Ich stand jetzt auf der Treppe. „Von einem alten, ehrlichen Landmann, der ganz seltsam darüber ist, Herrn Henry Johnson's Bekanntschaft gemacht zu haben. So heißen Sie doch, nicht wahr? Oder habe ich mich etwa verhört?“

Ich blickte ihn böhnisch an, lachte laut auf und sprang die Treppe hinab. Ich hatte mich schon viel zu lange aufgehalten.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Unter guten Freunden. Unter diesem Titel erzählt ein Berichterstatter die folgende

Episode aus dem **Berliner Leben**: Der unbewehrte Fourage-Händler Herr S., wohlbekannt an der Berliner Fouragebörse, hatte eine Braut; beide Theile hatten die ehrliche Absicht, sich zu ehelichen. Aber wie das so zu passiren pflegt im Liebesleben, kurz vor dem entscheidenden Rendezvous beim Standesbeamten kam es zu einem heftigen Conflict zwischen den Brautleuten, Fräulein Auguste G. stellte die Kabinetsfrage und Herr S. nahm die Demission an. Zwar versuchten Gevattern und Freunde einen Ausgleich herbeizuführen, aber alle Compromißversuche scheiterten, so daß schließlich ein förmlicher schriftlicher Pakt zwischen beiden Theilen geschlossen wurde, nach welchem die Contractanten erklärten: „daß sie bei ihrem Auseinandergehen keinerlei Ansprüche mehr gegenseitig hätten.“ Die Voraussetzung dieses Compromißes war unter anderem gewesen, daß Fräulein Auguste, bevor sie den Bräutigam von ihren rosenbekränzten Fesseln befreite, demselben einen schmucken, offenen Aufschwagen nebst dem dazu gehörigen Gaul in aller Form Rechtens cedirte. Wagen und Pferd standen in Kummelsburg zu seiner Verfügung, und Herr S. beschloß, sein Eigenthum schleunigst abzuholen. Also auf nach Kummelsburg! Noch niemals war es Herrn S. so festlich zu Muthe gewesen, als an jenem lichten Frühlingmorgen, da er gen das liebliche Kummelsburg zog; er kam sich ordentlich verjüngt vor, denn der Braut, der theuren, war er ledig geworden, und ein schlechtes Geschäft hatte er eigentlich bei der Trennung auch nicht gemacht. Im Stadtbahnkoupee saß an der Seite des Exbräutigams sein Freund W., welcher sich einen hervorragenden Antheil an der Lösung des Verhältnisses zwischen Braut und Bräutigam zuschrieb, so daß ihn Letzterer für diesen Liebesdienst mit einem Honorar von 50 Reichsmark belohnt hatte. Es lag in dem Programm der Beiden, mit Wagen und Pferd von Kummelsburg nach Berlin auf der Chaussee zurückzukehren und diese Fahrt an allen geeigneten Zwischenstationen als trinkfeste Männer zu einer fidelem Bierreise zu gestalten. Auch ein Herr B. hatte sich zu der Fahrt eingeschunden; der Exbräutigam kannte ihn zwar bisher nicht, aber Herr B. präsentirte ihn als seinen Freund. Dieser Wiedermann nahm bald nach der Vorstellung den Fouragehändler bei Seite und pumpte ihn um 6 Mark an. Herr S. war in der Gebeloune und willfahrte dem Besuch ohne Weiteres. Pferd und Wagen wurden nun in Empfang genommen; auf der Fahrt nach Berlin wurde tüchtig gekneipt und schließlich tranken die Herren in der „Strohborse“, Mühlenstraße 35, noch ein Glas zum Beschluß. Während dieses Bechgelages entfernten sich unbemerkt die beiden guten Freunde des Fouragehändlers und derselbe blieb mit einem gewissen St., der sich in der Strohborse inzwischen eingeschunden hatte, im Gespräch zurück. Als es ihm dann nach einer Weile auffiel, daß seine Freunde nicht zurückkehrten,

wollte er nach seinem vor dem Restaurant haltenden Gefährt sehen, — aber dasselbe war verschwunden. Nach einer halben Stunde erschienen die beiden Herren B. und W. in der Strohborse und erklärten dem aus den Wolken gefallenem Fouragehändler Folgendes: „Dein Fuhrwerk, alter Freund, ist jetzt in unserem Besitz. Zahle 250 Mark, dann geben wir es Dir heraus. Willst Du das nicht thun, so sollst Du uns kennen lernen!“ Der Fouragehändler wurde nun wüthend, er hatte zuerst an einen Spaß geglaubt, als er aber sah, daß es bitterböher Ernst wurde, lief er zur Polizei. Die drei Kumpane, die Hand in Hand bei dem Coup operirt hatten, ließen hiernach sagen, sie wollten sich mit 150 Mark begnügen, als er dies verweigerte, gingen sie auf 50 Mark herunter. Herr S. hätte vielleicht klüger gethan, auf diese Bedingung einzugehen, denn was thaten die guten Freunde nach seiner endgiltigen Weigerung? Nachdem sie das Fuhrwerk zwei Tage umherkutschirt und an verschiedenen Stellen zum Verkauf angeboten hatten, brachten sie dasselbe zu einem Gläubiger des Fouragehändlers, der es durch den Gerichtsvollzieher Wendel in der Neuen Friedrichstraße auf Grund einer ausgeklagten Forderung von 150 Mark pänden ließ. Es blieb nun dem Geprellten nichts anders übrig, als Wagen und Pferde, die verauctionirt wurden, da er im Augenblick die Forderung nicht bezahlen konnte, wiederum mit erheblichem Verlust zurückzukaufen. Der so schnelle von seinen Freunden behandelte Fouragehändler hat jetzt gegen das Trifolium, welches nach einem wohlüberlegten Plane das Fuhrwerk entführt hat, bei der königlichen Staatsanwaltschaft Antrag auf Strafverfolgung wegen Diebstahls gestellt.

## Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Neuer Sicherheitsröster.** Von der Fabrik für Patent-Sicherheitsröster in Ludwigshurg wird ein Sicherheitsröster geliefert, der für das Rösten von Kaffee u. s. w. bedeutende Vortheile gewährt. Genanntes Instrument gehört zur Klasse der Kugelröster und ist mit dem Sicherheitsventil versehen, mittels dessen der gewünschte Röstgrad in einfachster Weise eingestellt werden kann. Hat der Kaffee diesen Röstgrad erlangt, so rollt die Kugel selbst vom Feuer. Die Gefahr des Verbrennens des Kaffees ist also absolut ausgeschlossen und die bei anderen Röstapparaten erforderliche ängstliche sorgsame Ueberwachung des Röstprocesses fällt bei diesem Sicherheitsröster weg.